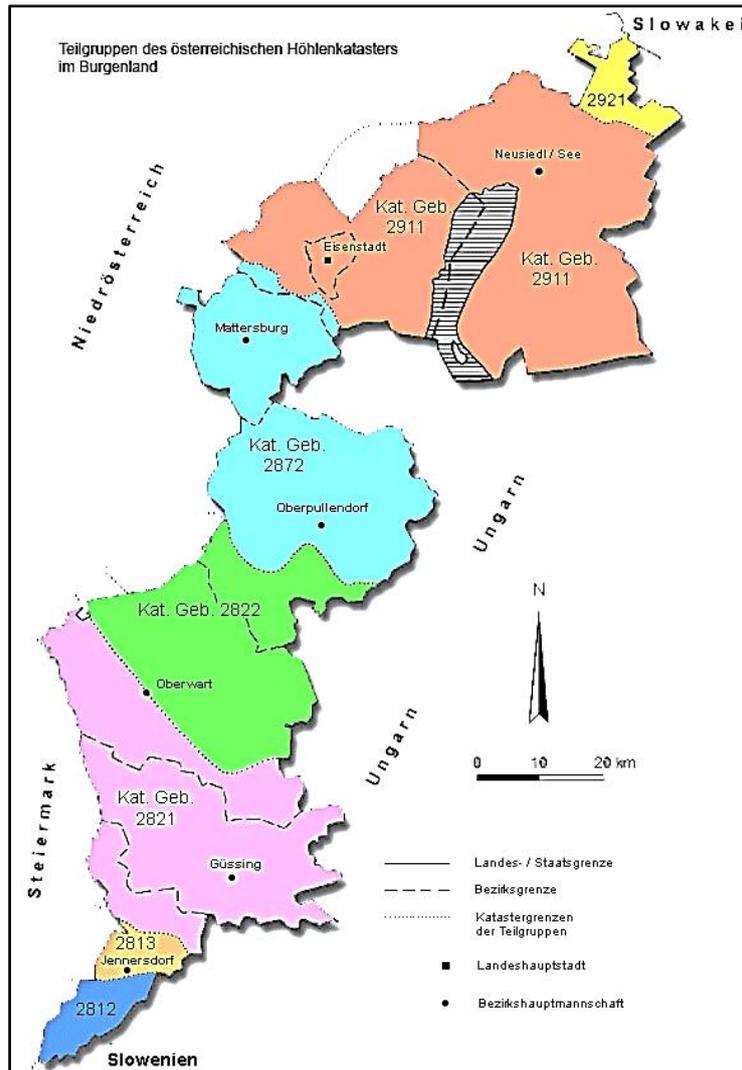


**Burgenland unterirdisch -
Nachträge (2008-2018) zu den Burgenland – Höhlenbüchern
SPELDOK 27**



Umschlagbilder vorne:

oben: Titelbilder der beiden bisher erschienenen Höhlenbücher (1998, 2008)
 unten: Jamaspalte (2822/21) im Geschriebenstein, Foto F.Volkmann, 28.2.2017

Umschlagbild hinten:

Spalthöhle neben der Engen Kluft (2911/28), Situation am 17.2.2011., Foto F. Volkmann

**Burgenland unterirdisch –
Nachträge (2008 – 2018) zu den Burgenland - Höhlenbüchern**

Redaktion:

Rudolf Pavuza, Friedrich Volkmann und Erich Keck

Herausgeber, Eigentümer und Verleger

Fachsektion Karsthydrogeologie VÖH / KHA-NHM Wien / TFC Hannibal
c/o Obere Donaustraße 97/1/61
A-1020 Wien

Wien, Juni 2018



Entstanden mit Unterstützung des Umweltdachverbandes

VORWORT

Nach einem ersten kurzen Bericht in den „Hannibal-Nachrichten“ (2011) über Nachträge zu den beiden burgenländischen „Katasterbüchern“ (Keck et al. 1998 und 2008) wird nun eine umfassende Kompilation aller Ergebnisse seit 2008 vorgelegt. Dies erscheint unter anderem auch deshalb zweckmäßig, da - wie die letzten Jahre gezeigt haben - ein nur mehr geringes öffentliches Interesse an höhlenkundlichen Arbeiten im unterirdischen Burgenland trotz der zunehmenden, EU-weiten Bedeutung des FFH-Lebensraumtyps 8310 besteht, und daher in absehbarer Zeit mit einer Herausgabe eines weiteren repräsentativen „Höhlenbuches“ mit Unterstützung seitens des Bundeslandes nicht zu rechnen gewesen wäre. Wie auch immer – der TFC-Hannibal hat seit Redaktionsschluss des zweiten Burgenlandbuches über 50 Kontrollfahrten in die burgenländischen Höhlen und Stollen vorgenommen und dies auch in den „Hannibal-Nachrichten“ dokumentiert.

Seit dem Katasterbuch 2008 sind zwar keine spektakulären Entdeckungen gemacht worden, einige interessante, teilweise auch kuriose neue Details, Nachträge sowie Berichte von knapp jenseits der Grenze zu Ungarn komplettieren jedoch, wie wir meinen, die beiden Höhlenbücher in sinnvoller Weise. Die Einbeziehung einiger weiterer Hinweise auf ehemalige Bergbaue erfolgte indessen wie bei den beiden Höhlenbüchern ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Hier sei auf den fundierten Bergbau- und Haldenkataster der GBA (Wien) verwiesen.

Um die gemeinsame Handhabung trotz des – aus Kostengründen - unterschiedlichen Formats zu erleichtern, entsprechen die Ergänzungen formal weitgehend dem Stil der beiden Höhlenbücher, auf detaillierte Angaben über Fledermausbeobachtungen wurde indessen weitgehend verzichtet.

Unter den seit 2008 erschienenen höhlenrelevanten Publikationen – abgesehen von jenen, die ohnehin bei den einzelnen Objekten erwähnt werden – sei exemplarisch ein englischsprachiger Überblick über die burgenländischen Höhlen für die Veranstaltung „100 years of organized Hungarian Speleology“ (aufgrund der früheren Zugehörigkeit zu Westungarn) erwähnt (Pavuz, 2011). In einer Arbeit des ungarischen vulkanospeläologischen Kollektivs gab Eszterhás (2011) eine grenzüberschreitende Zusammenschau über die wichtigsten Lepidopteren auch in 12 Höhlen des österreichischen Anteils des Geschiebenstein im Rahmen eines Überblicks über die Nichtkarsthöhlen unseres Nachbarlandes. Dies unterstreicht die guten fachlichen und freundschaftlichen Kontakte zu den ungarischen Höhlenforschern (MKBT). A. Mayer (2008) brachte eine Übersicht über die Fledermausfauna des Leithagebirges und des Ruster Hügellandes.

<p>im Andenken an Anton Mayer (+2009) und Ernst Cermak (+2016) Co-Autoren der beiden Burgenland-Höhlenbücher</p>
--

Inhaltsverzeichnis

1. Höhlen, Stollen, sonstige künstliche Objekte, Karstgebiete	4
2. Karstgefährdung	38
3. Apokryphe Höhlen	39
4. Geocaches in burgenländischen Höhlen und Stollen	40
5. Optionen für mögliche Weiterforschungen	41
6. Ausblick auf grenznahe Bereiche Ungarns	42
7. Änderung bei der Meldepflicht gem. LGBL (Bglid.) 58/2004	42
8. Zusammenfassung, Summary, Összefoglalás	43
9. Literatur	43

Verwendete Abkürzungen

BDA	Bundesdenkmalamt Wien
GBA	Geologische Bundesanstalt (Wien)
KHA	Karst- und höhlenkundliche Abteilung/Arbeitsgruppe [des NHM]
LGBL	Landesgesetzblatt
LVH	Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich
MKTB	Magyar Karszt- és Barlangkutató Társulat
NHM	Naturhistorisches Museum (Wien)
ÖHV	Österreichisches Höhlenverzeichnis
ORF	Österreichischer Rundfunk
ÖK	(amtliche) Österreichische Karte [+ Nummer im Blattschnitt]

Danksagung

Das Redaktionsteam dankt Peziza Cech, Lukas Plan, Harald Pliessnig und den Mitgliedern des TFC Hannibal für die Mitarbeit bei den Geländearbeiten sowie Nora Fleck (MKBT) für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Ungarische und nicht zuletzt Walter Reiss (Redakteur i.R. des ORF-Landesstudios Burgenland) für die mediale Präsenz des unterirdischen Burgenlandes.

1. HÖHLEN, STOLLEN, SONSTIGE KÜNSTLICHE OBJEKTE, KARSTGEBIETE

2814 – GEBIET ZWISCHEN ILZ, FEISTRITZ UND LAFNITZ

Südlich von Rudersdorf reicht dieses Katastergebiet einige Quadratkilometer auf burgenländisches Gebiet. In den beiden ersten Katasterbüchern Keck et al. (1998, 2008) wurde dieser kleine Abschnitt nicht berücksichtigt. Im gesamten Katastergebiet 2814 sind allerdings noch keine Höhlen gefunden worden, für den burgenländischen Bereich – die Flussniederung zwischen Lafnitz und Feistritz - sind solche und wohl auch Stollen aus geologischen Gründen (obermiozäne Tone und Schotter) nahezu auszuschließen.

2821/1 NATURHÖHLE

Derzeit ist nur mehr ein ca. 2 m langer Höhlenrest vorhanden (letzter Besuch am 8.5.2011), im Archiv des NHM (Nachlass Hubert Trimmel) befinden sich weitere instruktive Dokumentationsfotos der seinerzeitigen Grabung von 1962 (Abb.1). In der bis 1974 im Rahmen der Agenden des Höhlenreferats am BDA geführten „Höhlenbucheinlage“ (im Archiv der KHA) gibt es auch eine Abbildung mit dem Blick *aus* der ehemaligen Höhle, wo man den Höhlencharakter dieser Paläokarsthöhle recht gut nachempfinden kann (Abb.2).



Abb. 1 (linkes Bild): Situation der Grabungsstelle bei der Naturhöhle (2821/1) ≈ 1962, der Höhlenrest liegt unterhalb der Tafel im rechten Bildabschnitt, Foto H. Trimmel

Abb. 2 (rechtes Bild) : Blick aus der Naturhöhle während der Grabung 1960, Foto H. Trimmel

Im durch H. Trimmel in den 1960er Jahren aufgesammeltem geologischen Material im Umfeld des Objektes (im Archiv der KHA) fand sich neben Gesteinsproben auch merkwürdigerweise ein Stück eines Süßwasseropals (darin eine winzige Süßwasserschnecke der Gattung *Anisus*, det. C. Frank), der allerdings nur von der bekannten, rund 5 km NE gelegenen Fundstelle am Csatherberg bekannt ist.

Fauna (Nachträge): Rabeder (1973) gibt erste kurze Hinweise auf 3 Fledermausarten aus den Spaltenfüllungen, darunter auch tropische Formen (*Megaderma vireti*) sowie eine Plecotus-Untergattung (*Paraplectotus sp.*), Miklas (2004) beschreibt die Herpetofauna.

2821/K o.Nr. KASEMATTEN IN DER BURG GÜSSING

Im Zusammenhang mit den ausgedehnten, in zwei Stockwerken angelegten Kasematten der mittelalterlichen Burg findet sich bei Ratz (1951) ein Hinweis auf eine Sage bzw. Erzählung: „Unterirdische Gänge sollen gegen St. Nikolaus zu und gegen einen auffallend kegelförmigen Hügel westlich Tobaj zu [3,5 km entfernt, Anm.Red.] gegeben[sic!] haben...“ Weitere Hinweise im Artikel betreffen einen unterirdischen Gang im alten Pfarrhof von Güssing sowie einen „eingebrochenen

Schacht“ an der Verbindungslinie Burg – Tobajer Kegel. Die vermutlich schwierige Verifikation dieser Hinweise ist noch offen.

Lit.: Bat News 5 (mit Hinweis auf beobachtete Fledermausarten am 2.2.2009), siehe www.batlife.at

2821 STEINBRUCH BURG



Dieser ehemalige Kalksteinbruch wurde in den beiden bisherigen Höhlenbüchern nur marginal erwähnt, doch dürfte er ein bemerkenswertes Objekt mit Höhlenbildungen, eigenartigen fossilen Karsthohlformen (früher oft als „geologische Orgeln“ bezeichnet, wobei der Terminus durchaus bezeichnend ist – siehe Abb. 3) und Sinterbildungen dargestellt haben (Kümel, 1953). Heute ist davon nichts mehr zu sehen, der in der Zwischenzeit wieder reaktivierte und vergrößerte Steinbruch baut ausschließlich Diabas ab, vom Karbonat ist nichts mehr vorhanden, die meisten Formen waren bereits 1952 dem Abbau zum Opfer gefallen. Die Abbildungen der erwähnten Publikation sind – der Zeit knapp nach dem Krieg entsprechend – drucktechnisch von bescheidener Qualität und die Originale nicht mehr auffindbar, jedenfalls sind die auch in ihren Ausmaßen durchaus bemerkenswerten Karstformen auf einer moderat nachbearbeiteten Kopie deutlich zu erkennen.

Abb. 3: Paläokarstformen („geologische Orgeln“) im ehemaligen Steinbruch Burg (aus Kümel, 1953, Seite 2), mit Person als Größenvergleich

2821 PINGENFELDER AM HOHENSTEINMAISBERG

Auf der Zeichnung einer Geländekartierung von A. Spiegler aus dem Jahre 1970, die im Katasterarchiv der KHA aufliegt, ist ca. 200-300 m SE des Grabungsgeländes um die Naturhöhle (2821/1) ein deutlich abgegrenzter Bereich mit auffälligen, meist einige Meter tiefen und wenige Meter bis 10 m durchmessenden Mulden zu sehen. Auf dem Laserscan von „GeoDaten Burgenland“ (geodaten.bgl.gv.at) ist diese Zone deutlich erkennbar, eine weitere findet sich ca. 1 km SE im „Punitzer Gemeindewald“. Die provisorische geologische Karte („Geofast“) der GBA (www.geologie.ac.at) zeigt in diesem Bereich Vorkommen paläozoischer Kalke und Dolomite. Auf topographischen Karten aus dem 19. Jh sind in beiden Bereichen Kalköfen eingetragen. Zugleich fanden sich im Umfeld der Hohlformen Erzbrocken, wobei in der Tat (siehe z.B. Heckenast, 1967) im Punitzer Wald eine – je nach Interpretation – prähistorische bis mittelalterliche Eisengewinnung existierte. Es handelt sich demnach um eine markant strukturierte Bergbaufolgelandschaft mit zahllosen Pingens, die in ihrer Kleinräumigkeit durchaus eine Ähnlichkeit mit Dolinenfeldern v.a. in Gipskarstgebieten aufweist und daher ggf. auch unter „Pseudokarst“ eingereicht werden könnte.



Abb.4: Pingenlandschaft im Punitzer Gemeindewald, Foto R. Pavuza (26.5.2019)

2822/5 WETTERKLUFT

Die von A. Polatschek 1961 beschriebene, jedoch bei den Erhebungen zum ersten und zweiten Katasterbuch (vgl. dazu Keck et al. 1998 bzw. 2008) nicht wieder aufgefundene Wetterkluft wurde mit einiger Sicherheit lokalisiert und der Einschluß erweitert (H. Pliessnig & F. Volkmann, 11.3.2012). Eine kleine Höhle neben der Wetterkluft, die mit dieser in Zusammenhang stehen dürfte, wurde für sich alleine als nicht katasterwürdig eingestuft. Die Vermessung und endgültige Abklärung ist jedoch noch ausständig.

Fauna: *Meta menardi* (Gr. Höhlenspinne)

Lit: Hannibal-Nachrichten 1/13



Abb. 5 und 6: Wetterkluft – Eingang und Innenraum, Fotos F. Volkmann (11.3.2012)

2822/7 SPECKKAMMERL

Bei der Höhle wurde eine Tafel mit Erklärungen zur Sage der Kienberghexe angebracht; ein Beitrag über das Speckkammerl wurde im ORF- Burgenland („Burgenland heute“) am 3.7.2014 gesendet.

2822/9 ATLANTISHÖHLE

Der Tropfsteinschmuck dieser vermutlich zerstörten Höhle manifestierte sich bereits früher durch einige Hinweise auf Mineralfunde im Freingrubersteinbruch (Keck et al. 2008). Götzing & Huber (Red. 2009) berichteten auf Seite 224 über Fundstücke aus dem Steinbruch: „.....allseitig ausgebildete zarte Calcitgebilde („Schwimmer“), die manchmal sogar einem Tropfstein aufgewachsen sind. Solche Tropfsteine (sowohl von der Decke hängende Stalaktiten, als auch vom Boden aufragende Stalagmiten) waren in beachtlicher Größe ausgebildet (man beachte die beiden Schaustücke in der Vitrine)...“.

Der Hinweis bezog sich auf die Sonderausstellung „Mineralschätze des Burgenlandes“ im Burgenländischen Landesmuseum im Jahr 2009, wo die Schaustücke vermutlich auch inventarisiert sind. Die Stücke müssen aber jedenfalls aus dem unmittelbaren Umfeld der Atlantishöhle stammen, denn in den übrigen, in der Zwischenzeit durch Abbau zerstörten Höhlen des Steinbruches (Budriegelkluft, Budriegelhöhlen I-IV) fanden sich keinerlei Sinterbildungen (siehe Keck et al., 2008). Ein weiteres, bescheidenes Sinterstück konnte für mögliche zukünftige (geochronologische) Untersuchungen durch Ankauf gesichert werden (Abb. 7).



Abb.7: Die bei Keck et al. (2008) erwähnte, von der KHA angekaufte Tropfsteinstufe aus dem Freingrubersteinbruch (Sammlung M. Bauer, Miedlingsdorf), Archiv der KHA-NHM, Höhe des größeren Stalagmiten 10 cm, Foto R. Pavuza

2822/10 BUDIRIEGELKLUFFT

Bei Keck et al. (2008) findet sich ein Vermerk über die Planierung der Terrasse über der raumbildenden Kluft (Stand 4/2005); auf einem „Geoland“-Luftbild von 2009 war die Kluft indessen wiederum zu erkennen, eventuell kam es zu Nachsackungen. Auf dem aktuellsten Luftbild (GeoDaten Burgenland, Abfrage v. 24.11.2016) lässt sich die Budiriegelkluft hingegen nicht mehr mit Sicherheit identifizieren. Eine Bestandsaufnahme vor Ort wäre nur im Rahmen einer eventuellen Nachsuche nach neuen Objekten im aktiven Steinbruchbereich (s. Kap. 5) sinnvoll. Die Ersteigung des Wandbereichs bis zum möglicherweise noch existierenden Nordeingang der Budiriegelkluft erscheint allerdings zu gefährlich. Eine Begehung des Steinbruches ist nur mit Einverständnis des Betreibers (Fa. Freingruber, Rechnitz) und wohl nur an Wochenenden gestattet.

2822/15 KLAFTERLUCKE

Fauna: Korrektur gegenüber dem Katasterbuch (Keck et al., 2008): es handelt sich bei den im Stollengewässer massenhaft auftretenden Flohkrebse nicht um *Niphargus sp.* sondern um eine andere, schwer zu bestimmende Unterordnung der Amphiboden (Mitt. E. Christian), den Höhlenflohkrebse morphologisch nicht unähnlich, aber mit Augen. In der Klawterlucke frequentierten sie trotzdem auch die nahezu lichtlosen Abschnitte in großer Zahl und waren auch in der nahen Quelle zu finden.



Abb. 8: Flohkrebse (indet., ≈ 5 mm lang) aus der Klawterlucke, 16.7.2014, Foto R. Pavuza

Anm.: Die Gittertüre wurde bei den mehrfachen Kontrollbesuchen stets unversperrt angetroffen. Am 16.7.2014 erfolgten Filmaufnahmen durch ein Team des ORF-Burgenland, die von uns fachlich begleitet wurden, der Beitrag wurde am 14.8.2014 in „Burgenland heute“ gesendet. Die teilweise massiv versinterte Klawterlucke – obgleich nur zu einem ganz kleinen Teil natürlichen Ursprungs – wurde deshalb in den Kataster als „Höhle“ aufgenommen, weil sie im Gegensatz zu den anderen, bedeutenden Höhlen des Burgenlandes neben der Johannesgrotte bei Eisenstadt (2911/25) als einzige Höhlensignatur auf der „Karte des Burgenlandes 1:200 000, Bundesamt f. Eich und Vermessungswesen, revidiert 1956“ aufscheint.

Lit.: Hannibal-Nachrichten 1/2010; Eszterhás (2011)

2822/16 SINTERSPALTE



Seit den Aufnahmen für das zweite Katasterbuch – jedenfalls nach dem 8.5.2011 - ging ein massiver Felssturz (ca. 5 m^3) vor dem Objekt nieder, der Eingang ist indessen immer noch vorhanden und auch zu erreichen, die Befahrung ist derzeit nicht zu empfehlen. Der Ponor – oder auch Erdfall - (ohne Katasternummer, siehe Keck et al. 2008, Seite 54), im Steinbruchboden unweit der Sinterspalte gelegen, fungierte beim Besuch am 21.3.2014 als wilde Müllkippe, an 14.6.2015 war er kaum mehr zu identifizieren.

Lit.: Eszterhás (2011)

Abb. 9: Felssturz vor der Sinterspalte (2822/16), Situation am 23.3.2014, Foto R. Pavuza

2822/17 MARIENSTEINKLÜFTE

Durch Kahlschlag stehen die früher im Wald liegenden Klüfte nun frei.

Lit.: Hannibal-Nachrichten 5/2011:3

2822/20 JAMADURCHGANG

L: 11 m, H: +6 m, SH: 488 m, penninische Grünschiefer

ÖK: 138 – Rechnitz

Geogr. Koord.: 47°20'N/16°20'E

Gemeinde: Weiden bei Rechnitz

Pol. Bezirk: Oberwart

Vermessung & Plan: F. Volkmann (2017)

Lage: 350 m NE der Einmündung des Jamagrabens in den Erdödygraben N Rumpersdorf

Beschreibung: Vom geräumigen, SE schauenden Südportal (Felsdach, Abb. 10) führt eine mit viel Laub und einzelnen losen Steinen bedeckte Rutsche steil empor zum schlufartigen nördlichen Höhlenteil, der drei teilweise befahrbare Tagöffnungen aufweist.

Anm: Der Jamagraben (kroat. „jama“ = Grube) im westlichen Geschriebenstein-Massiv ist ein Kerbtal mit steilen Felsflanken im unteren Drittel. Die Höhlen befinden sich etwas abseits an einer Kuppe nahe dem Talausgang.



Abb. 10: Unterer Eingang zum Jamadurchgang, Foto: F. Volkmann, 28.2.2017

2822/21 JAMASPALTE

L: 7 m, H: +4 m, SH: 494 m, penninische Grünschiefer

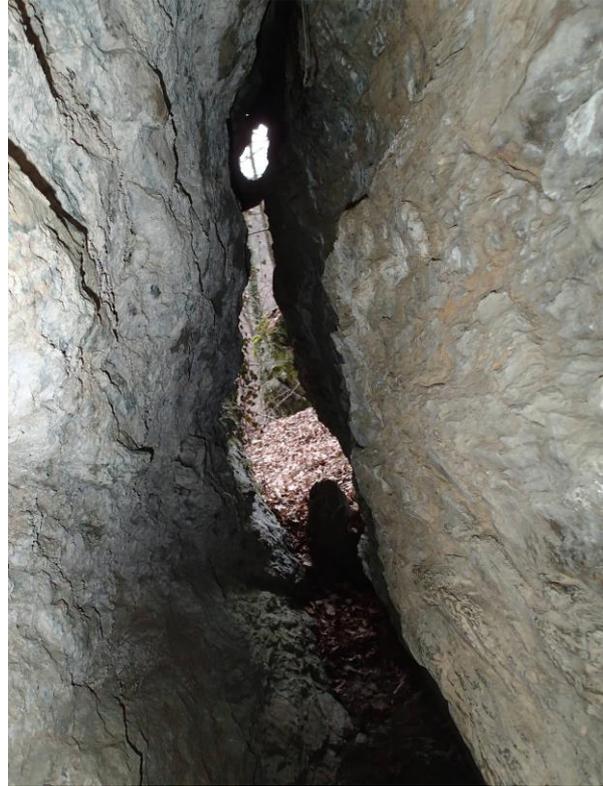
ÖK: 138 – Rechnitz

Geogr. Koord.: 47°20'N/16°20'E

Gemeinde: Weiden bei Rechnitz Pol. Bezirk: Oberwart

Vermessung & Plan: F. Volkmann (2017)

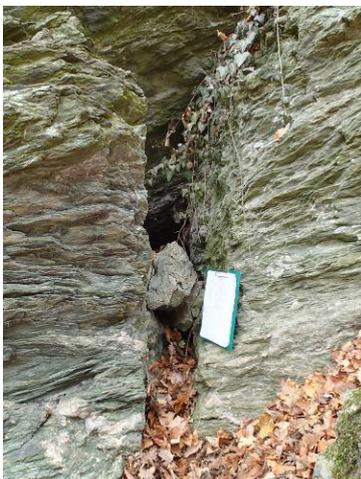
Lage: 7 m nördlich des Jamadurchgangs (1822/20)



Beschreibung: Hangstreichende, etwa ½ m breite Abrisskluff mit etwas Knöpfchensinter. Am Ende teilt sie sich in einen unteren, unbefahrenen und einen ebenfalls sehr engräumigen oberen Ast. Sehenswert sind die an einem Harnisch aufgeschlossenen, rauhwackeähnlich löchrig verwitternden Faltungen des Gesteins am Eingang (Abb.13).

Abb. 11 - 13: Jamaspalte (1822/21), Gesteinsfaltungen bei der Jamaspalte, Fotos: F. Volkmann, 2017

2822/o.Nr. **JAMASCHLUF**



L: 4 m, **SH:** 492 m, penninische Grünschiefer
ÖK: 138 – Rechnitz **Geogr. Koord.:** 47°20'N/16°20'E
Gemeinde: Weiden bei Rechnitz **Pol. Bezirk:** Oberwart
Vermessung & Plan: F. Volkmann (2017)
Lage: wenige Meter orografisch links der Jamaspalte (1822/21)
Beschreibung: E-W verlaufender Kriechgang mit engem Eingang, kammerartigem Ende und unbefahrenen Querspalten. Unterlagert im hinteren, westlichen Teil die Jamaspalte.
Fauna: Tagpfauenauge, Mücken, Spinnweben, Fledermausguano

Abb. 14: Jamaschluf, Foto: F. Volkmann, 27.12.2017

JAMADURCHGANG Kat.-Nr. 2822/20 a-c

Eingang a: BMN 750.422 / 244.140 ± 10 m (GPS), Sh 488 ± 3 m
L 11 m, H +6 m, He 9 m

JAMASPALTE Kat.-Nr. 2822/21

BMN 750.420 / 244.154 ± 10 m (GPS), Sh 494 ± 3 m
L 7 m, H +4 m, He 6 m



JAMASCHLUF Kat.-Nr. 2822/o.Nr.

BMN 750.422 / 244.158 ± 10 m (GPS), Sh 492 ± 3 m
L 4 m, He 6 m

an der orogr. rechten Flanke des Jamagrabens, 2 km NNO Rumpersdorf, Bgld
Vermessung (27.12.2017) und Plan: F. Volkmann
Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ

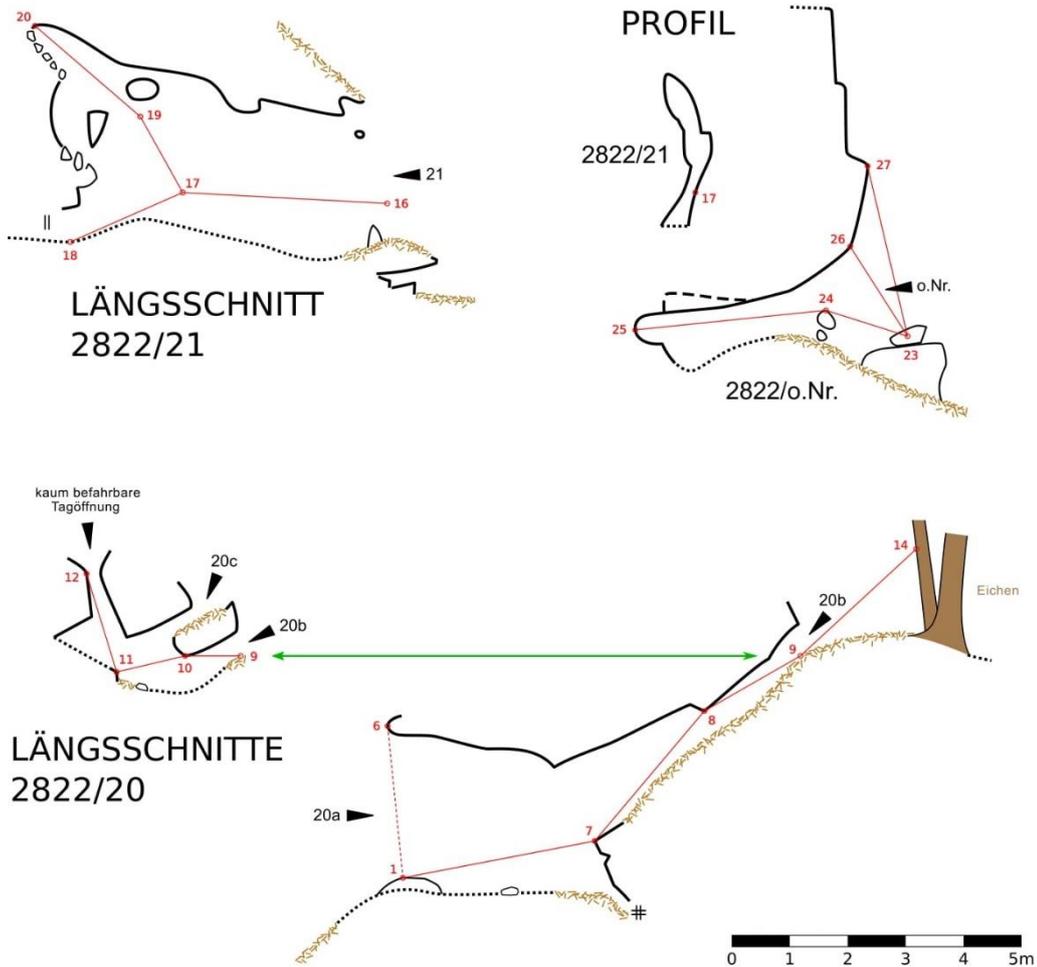


Abb. 15: Längsschnitte der Höhlen im Jamagraben



JAMASCHLUF
Kat.-Nr. 2822/o.Nr.

JAMASPALTE
Kat.-Nr. 2822/21

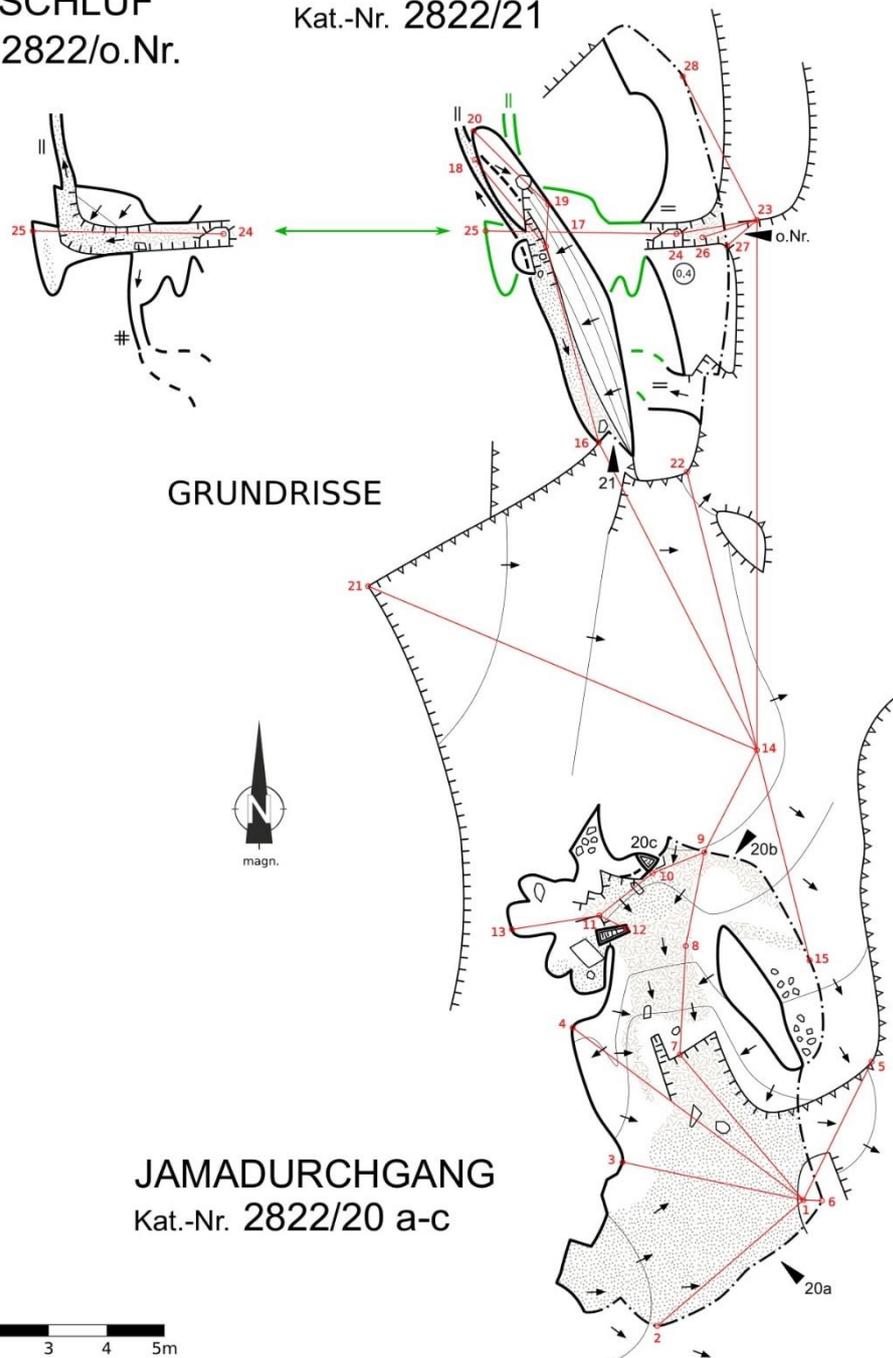


Abb. 16: Grundrisse der Höhlen im Jamagraben

2822/o.Nr. **WEINBERGKLUFT (Szölő-Hegyi-Hasadék)**

Eszterhás (2005) beschrieb diese Klufthöhle im Sericit-Kalkphyllit in einer Felswand wenige Meter oberhalb der Mithrasgrotte (2822/K1), wegen der geringen Dimension (L=2,7 m) erfolgte keine Aufnahme in das ÖHV, gleiches gilt für die benachbarte **WEINBERGER PSEUDOHÖHLE (Szölő-Hegyi-Álbarlang)**, die eine 3,4 m lange, niedrige Überdeckungshöhle darstellt. Bei Keck et al. (2008) wird die Weinbergkluft zwar im alphabetischen Register der Höhlen (auf Seite 157) angeführt, auf der betreffenden Seite (60) fehlt der entsprechende Eintrag allerdings.

Fauna: Im Bereich der Weinbergkluft wurden jedoch am 5.12.2003 Sediment- und Schneckenreste v.a. durch K.Mais aufgesammelt, die von Univ.Doiz.Dr. Christa Frank (Wien) bestimmt wurden (s.a. Keck et al. 2008, Seite 32), das Protokoll (im Archiv der KHA/NHM-Wien) weist immerhin 13 Gastropodenarten auf, weshalb das Objekt hier dokumentiert wird.

2822/o.Nr. **KLUFT IN DER PINKASCHLUCHT**

L: 2 m, HU: 3 m, SH: 243 m, penninische Grünschiefer

ÖK: 168 – Eberau

Geogr. Koord.: 47°13'N/16°24'E

Gemeinde: Hannersdorf

Pol. Bezirk: Oberwart

Lage: Etwa 100 m SW der Kirche von Burg am orographisch linken Ufer der Pinka

Beschreibung: die von der anderen Bachseite aus täuschend nach einer echten Höhle aussehende, ca. 3 m hohe Klucht entpuppte sich vor Ort leider als eine nicht katasterwürdige, kaum befahrbare Spalte von 2 m Tiefe und 3 m Höhe (Besuch am 24.5.2013). In einer unbefahrbaren Spalte neben der Klucht fanden sich allerdings eigenartige Fließformen.



Abb. 17 und 18: 2 m tiefe, 3 m hohe Klucht im Pinkatal bei Burg (nicht katasterwürdig), Foto R. Pavuza, 24.5.2013

2822/o.Nr. **ÜBERDECKUNGSHÖHLE IM PECHGRABEN/BERNSTEIN**

L: 4 m, H: +ca. 2 m, SH: 510 m, Grünschiefer

ÖK: 137 – Oberwart

Geogr. Koord.: 47°25'N/16°16'E

Gemeinde: Bernstein

Pol. Bezirk: Oberwart

Lage: In einem klammartigen Grabenabschnitt 2 km NE Bernstein, ca. 400 m SSE vom „Tisch“.

Beschreibung: Durch einen schräg liegenden Block gebildete Durchgangshöhle unmittelbar neben dem Bach.



Abb. 19: Überdeckungshöhle bei Bernstein (nicht katasterwürdig), Foto F. Volkmann, 10.4.2016

2822/K1 MITHRASGROTTE

Der Eingang wurde wiederholt durch Bodenkriechen und Sedimenteintrag verlegt und durch Grabungen offenbar wieder freigelegt. Das Innere blieb allem Anschein nach unverändert. Eine am 11. 3. 2012 vorgefundene Friedhofskerze dokumentiert jedenfalls einen Besuch auch durch Nichthöhlenforscher.

Fauna: Neben *Gulo gulo* (Vielfraß) auch Knochenfunde von Rentier, jedoch allesamt in der Böschung im Bereich der Grotte, bislang östlichster Fundpunkt des Vielfraßes aus dem Jungpleistozän in Österreich (Döppes, 2001).

Lit.: Hannibal-Nachrichten 4/2011



Abb. 20: teilweise verlegter Eingang der Mithrasgrotte (2822/K1), Foto F. Volkmann, 8.5.2011



Abb. 21: in der Mithrasgrotte (2822/K1) Foto F. Volkmann, 11.3.2012

2822/K2 STILLER-GRABEN-STOLLEN

Lagekorrektur: der Stollen liegt südlich von Goberling (nicht östlich, wie bei Keck et al., 2008)

Anm.: auch dieser Stollen ist seit einiger Zeit ein Geocache-Punkt. Nach den Angaben auf <http://www.geocaching.com> liegt der Punkt aber neben dem Höhleneingang. Im Stollen finden sich rote Vermessungs(?)punkte, an einer Stelle ist mit



Abb. 22 und 23: neuere Markierungen sowie Gangabschnitt im Stiller-Graben-Stollen, Fotos R. Pavuza, 17.4.2018



roter Farbe „2011“ vermerkt und fast immer finden sich an der selben Stelle weitere, sehr neu wirkende Marker mit gelber, fluoreszierender Farbe (Abb.22) sowie weitere Graffiti. Der Grund für diese Markierungen ist unbekannt, die Vermessung im Rahmen des zweiten Höhlenbuches erfolgte jedenfalls am 10.10.2000 ohne Vermarkung.

Fauna: *Ixodes verspertilionis* (Fledermauszecke) am 16.4.2018, det. E.Christian

2822/K3 ARZGRUBE

Seit der Fertigstellung des zweiten Höhlenbuches (2008) gab es massive Versturzvorgänge im Eingangsbereich, am 8.5.2011 waren dadurch die Gittertüre blockiert und die Naturschutz-Tafel abgebrochen. Am 16.7.2014 war das Gitter jedenfalls wieder freigelegt, wäre jedoch relativ leicht zu durchkriechen gewesen! Am straßenseitigen Zugang stand zu dieser Zeit ein lapidares Verbotsschild ohne fledermausbezogene Hinweise (vgl. dazu Keck et al. 2008, Seite 68), vermutlich vor allem aufgrund der nach wie vor latenten Felssturzgefahr vor dem Eingang dieses leicht zugänglichen, straßen- und ortsnahen Objektes.

Der Literaturhinweis über zwei Stollen östlich von Lockenhaus bei Holzer (1968), der auf den verschollenen Stollen beim Paulusbrunnen (s.u.) und – wie man annehmen kann – auf die Arzgrube verweist, ist etwas widersprüchlich: „...ein alter, zum Großteil verbrochener Stollen, gegen NW verlaufend, ist etwa 600 m ENE der Kapelle von Hammerteich...“. Die Kapelle von Hammerteich liegt aber nur 300 m von der Arzgrube entfernt. Entweder meinte der Autor irrtümlicherweise die Kalvarienbergkirche von Lockenhaus - hier würden Richtung und Entfernung stimmen - oder er verwies auf einen uns nicht bekannten Stollen ungefähr im Bereich des heutigen „Ziegelofenweges“.

Lit.: Hannibal-Nachrichten 1/2011, Eszterhás (2011)

2822/K8 REDLSCHLAGSTOLLEN

Am 23.10.2010 war ein im Vergleich zu früher verstärkter Aufstau des Sees vor dem Stollen zu beobachten, die Befahrung war nur von der Westseite her trockenen Fußes möglich, im Stollen war



kurioserweise ein Fledermauskasten (unfachmännisch und fragil) an der nordöstlichen Ulme angebracht. Am 2.6.2011 sowie am 12.11.2011 wurden im vorderen Stollenbereich massenhaft Flohkrebse (det. E. Christian; mit Augen, daher keine Niphargen, Abb. 24) beobachtet. Am 12.11.2011 lag der Fledermauskasten bereits am Stollenboden. Im hintersten Teil konnte an diesem Tage eine im langfristigen Vergleich ungewöhnlich hohe Zahl an Fledermäusen in diesem im Winter stets gut frequentierten Quartier beobachtet werden (vgl. dazu Keck et al. 2008, Seite 77).

Lit.: Hannibal-Nachr. 1 und 5/2011, Eszterhás (2011)

*Abb. 24: Flohkrebs im Redlschlagstollen,
Foto R. Pavuza, 12.11.2011*

2822/K9 PUHRSTOLLEN

Ein bei Keck et al. (2008) nicht angeführtes stollenklimatisches Gutachten (Prof. Deetjen, Innsbruck, 1995) inklusive eines dafür relevanten Teilplans des Stollens liegt im Höhlenkataster der KHA/NHM-Wien auf. In der Zwischenzeit gab es jedoch nach unseren Informationen keine weiteren Überlegungen oder Maßnahmen hinsichtlich Speläotherapie in diesem ausgedehnten Stollensystem.

Bei Fritsch et al. (2016, Seite 37) wird die hydrochemische Ähnlichkeit des extrem sauren Stollenwassers im hinteren, derzeit noch befahrbaren Abschnitt des Puhrstollens (pH 2,9) mit lokalen Tropfwässern (pH 2,6) aus dem westlichsten Abschnitt des Rudolfstollens (Linz-Urfahr) verglichen, in beiden Fällen dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit die Verwitterung von Pyrit die Ursache für die extrem niedrigen pH-Werte und ungewöhnlich hohen Gehalte bestimmter Metallionen (v.a. Aluminium) und die erhöhten Sulfatgehalte sein.

Der Puhrstollen ist jedenfalls ein Teil des ehemaligen Schwefelkies-Bergbaues von Bernstein (Feuerbach & Unger, 1969). Er wies 1969 noch einen zweiten offenen Eingang, den „Mittelalter-Stollen“ (bei Feuerbach & Unger so bezeichnet) auf, der uns bei den Arbeiten zum zweiten Höhlenbuch nicht bekannt war und der 180 m NNW des Puhrstollen-Einganges situiert war. Bei der Nachsuche am 26.5.2018 fand sich an der betreffenden Stelle lediglich eine Nische im mülldurchsetzten Hang unter

den Häusern, unterhalb der ein schwaches Gerinne aus dem Lockersediment entsprang. Die Wassertemperatur (10,7°C am 26.5.2018) entsprach jedenfalls genau jener der Quelle am Hangfuß 150 m NW des Puhrstollens, deren Wasser in der relativ hohen Mineralisation [elektrische Leitfähigkeit: 1240 µS] jener aus dem verstorzen Stollen des Puhrstollen-Unterbaues (siehe Keck et al. 2008, Seite 81) recht ähnlich ist und somit vermutlich ebenfalls als Stollenwasser interpretiert werden kann.
Lit.: Spötl et al. (2016), Seite 358.

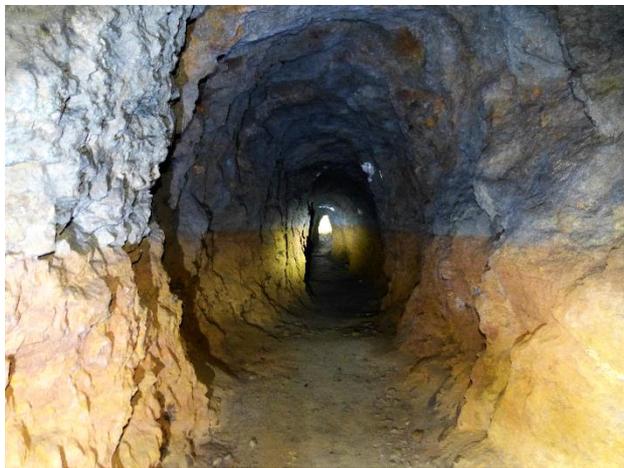
2822/K10 BLINDSTOLLEN

L: 84 m (und nicht ≈160 m wie bei Keck et al.,2008)

Lagekorrektur: 50 m SSE des Puhrstollens

Zoologie (Ergänzungen): *Myotis cf. blythii* (Kleines (?) Mausohr), *Meta menardi* (Große Höhlenspinne), *Arion vulgaris* (Spanische Wegschnecke), *Limonia nubeculosa* (aus d. Fam. d. Stelmücken), *Culex sp.* (Stechmücke) Wespen (div. Arten), det. F. Volkmann. Siehe auch Eszterhás (2011)

Im hinteren Teil des derzeit trockenen Stollens, der allerdings eine rund 1 m hohe, markante Wasserstandsmarke zeigt (Abb. 25), fand sich am 26.5.2018 ein stark verrostetes Relikt eines Kanonenofens, der vielleicht mit der starken Verrußung des ansteigenden Endteils zusammenhängt.



Im Stollen finden sich an den Ulmen 4-stellige, an der Decke vermarkte Vermessungspunkte, die von der Vermessung der VOEST-Alpine-Erzberg für die Gemeinde Bernstein im Zuge der Vorstudien für die Speläotherapie-Option im April 1997 stammen. Der Blindstollen nähert sich dem überlagernden Puhrstollen an seinem aufsteigenden Gange auf wenige Meter. An der Stollenwand zeigen sich gelegentlich cm-große Verwitterungszonen um winzige Pyrit-Einsprenglinge.

Abb. 25: Wasserstandsmarke im Blindstollen, Foto R. Pavuza, 26.5.2018

BLINDSTOLLEN (GRUBENLOCH) Kat.-Nr. 2822/K10

50 m OSO Grube 16 am SW-Rand von Bernstein, Bgld
 BMN 743.840 / 251.194 ± 3 m (Laserscan), Sh 527 m

L 84 m, H 5 (-1, +4) m, He 80 m, Ve 6 m

Vermessung (26. 6. 2018) und Plan: F. Volkmann
 Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ

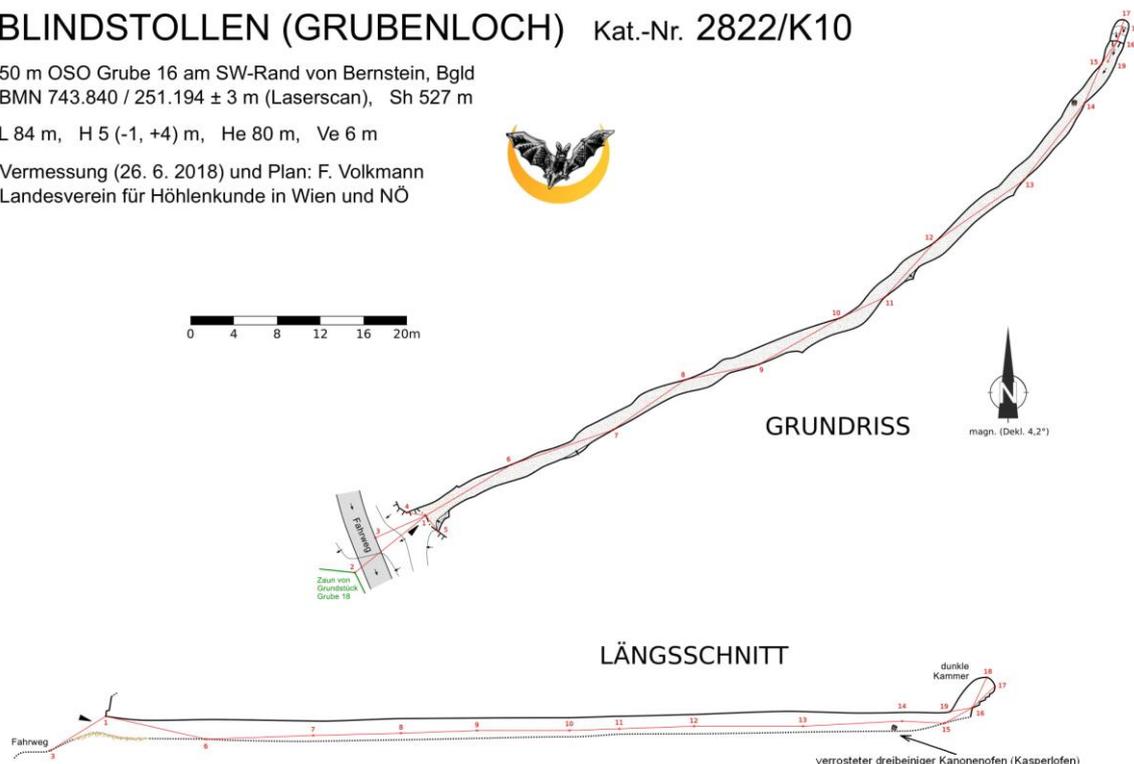


Abb. 26: Plan des Blindstollens (2822/K10) in Bernstein

2822/K11 QUELLSTOLLEN

L: 15m, H: -2 m, SH: 543 m, Grünschiefer

ÖK: 137 – Oberwart

Geogr. Koord.: 47°24'N/16°15'E

Gemeinde: Bernstein

Pol. Bezirk: Oberwart

Vermessung & Plan: F. Volkmann (2016)

Lage: Am südlichen Ortsende von Bernstein, 50 m ESE vom Blindstollen 2822/K10



Beschreibung: Der 1,5 m breite Stollen verläuft 14 m nach NO. Außer im Bereich des Eingangs, der durch Sedimenteintrag nur noch kriechend befahrbar ist, beträgt die Raumhöhe 2 m und der Stollen ist etwa einen halben Meter hoch mit Wasser gefüllt. Darin befinden sich Bretter, Flaschen und anderer Kleinmüll, der sich leicht entfernen ließe. Um eine Quelle im eigentlichen Sinne handelt es sich bei diesem Objekt allerdings nicht.

Anm.: Name laut Bewohner von Grube 16 (Philipp Hann)

Abb. 27: im Quellstollen (2822/K11), Foto F. Volkmann, 10.4.2016

QUELLSTOLLEN Kat.-Nr. 2822/K11

am südwestlichen Ortsende von Bernstein, Bgld
BMN 743.886 / 251.172 ± 3 m (Lsc), Sh 543 m
L 15 m, H -2 m, Ve 3 m, He 14 m

Vermessung: F. Volkmann am 10. 4. 2016; Plan: F. Volkmann
Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ

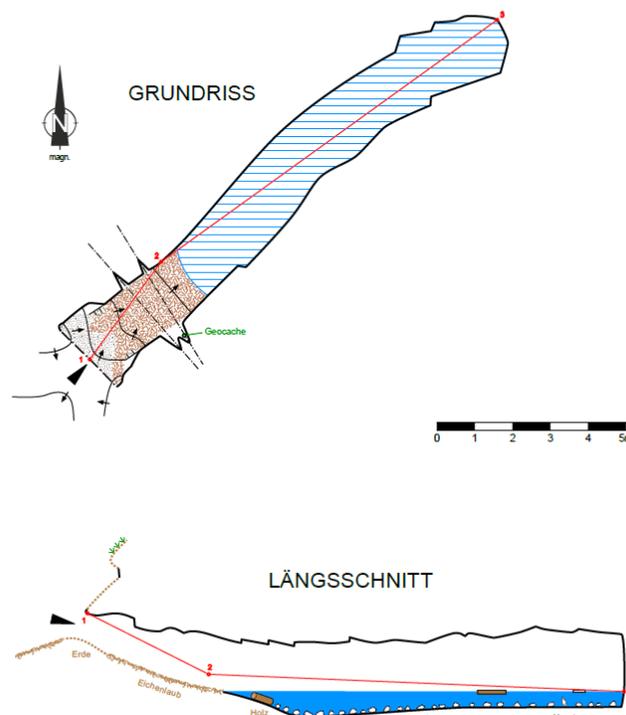


Abb. 28: Plan des Quellstollens (2822/K11)

2822/K o.Nr. **STOLLEN BEIM PAULUSBRUNNEN**

Rund 1 km SE des Ortszentrums von Lockenhaus an der Außenseite der Güns-Flussschlinge liegt der Paulusbrunnen, eine versiegte „Heilquelle“. Bei Hofmann et al. (2006) findet sich auf Seite 90 ein Hinweis „...aus dieser Zeit stammen auch die beiden Stollen in Lockenhaus-Paulusbrunnen bzw. Lockenhaus-Hammer [letzterer vermutlich ident mit der Arztgrube, Anm. d.Red.; siehe auch dort !], die im Bergbau/Haldenkataster der GBA dokumentiert sind...“. In diesem findet sich ein Hinweis auf Limonitprospektion aus dem 19. Jahrhundert. Der bereits im Bergbau- und Haldenkataster als „nicht mehr auffindbar“ bezeichnete Stollen beim Paulusbrunnen konnte bei einem Besuch im Februar 2017 ebenfalls nicht mehr lokalisiert werden.

(Foto v. Paulusbrunnen u.a. bei www.sagen.at/doku/quellen/quellen_burgenland/lockenhaus.html)

2822/K o.Nr. **STOLLEN IN BERGWERK/MARIASDORF**

Auf www.geocaching.com fand sich ein Hinweis auf ein seit dem Mittelalter bestehendes, ehemaliges Eisen- und Kupferbergwerk in Bergwerk, einem Ortsteil von Mariasdorf - siehe dazu auch Ratz (1949)- aufgrund von Eintragungen in verschiedenen Karten, unter anderem im Bergbau- und Haldenkataster der GBA, NW des Ortes am NE-Hang des Schulriegels gelegen. „Aus einem Stollen rinnt noch heute das kupferhaltige, rot gefärbte [sic!] Wasser heraus. Eine Sitzgruppe und Schautafeln wurde errichtet“ (aus der Geocache-Lokationsbeschreibung). Am 25.7.2015 waren jedoch die aufschlussreichen und vorbildlich errichteten Tafeln und die Sitzgruppe bereits von Gestrüpp umwuchert und der Zugang vom vorbeiführenden Fahrweg durch Deponierung von Ästen unpassierbar. Der Stolleneingang ist wie auch die Eingänge der anderen Stollen und Schächte in der Umgebung unbefahrbar (verstürzt). Es tritt an dieser Stelle Wasser in einen Tümpel aus, der in einen Bach mit braunroten Ablagerungen entwässert.

2822 **STEINBRUCH BEI HANNERSDORF**

Die im zweiten Katasterbuch (Keck et al. 2008, Seite 37) vorgenommene Korrektur der Katastergebietszugehörigkeit gegenüber Keck et al. (1998) ist unrichtig, der Steinbruch liegt im Gebiet 2822, die Katastergrenze verläuft entlang der Pinka.



Bei einem Besuch am 15.5.2011 konnte im Bereich der westlichen Steinbruchwand (=oberostalpinere, mitteltriassische Dolomit) erneut (s. Keck et al. 2008, Seite 37) eine im Zuge des Abbaues aufgeschlossene Paläokarst-Spaltenfüllung mit rotbraunen, fossiliferen Sedimenten dokumentiert werden.

*Abb. 29: Westwand des Hannersdorfer Steinbruches, mit Sedimenten aus Karstspalten,
Foto R. Pavuza, 15.5.2011*

2872/82 **VIERLÖCHERHÖHLE**

Erwähnung der Höhle in der Tourismus-Broschüre „Naturerlebnis Burgenland“, Seite 138, im Zusammenhang mit den vulkanischen Erscheinungsformen am Pauliberg.

2872/o.Nr. „**LÖSS**“HÖHLENRUINEN BEI RITZING

Im Zuge einer Suche nach Spuren des Ritzinger Braunkohlebergbaues am Südrand des Odenburger Gebirges konnten in den Gräben nördlich des Ortes einige Höhlenruinen lokalisiert werden, die in ihrem Gepräge und wohl auch in ihrer Genese den Lösshöhlen des nördlichen Niederösterreichs sehr ähnlich sind (siehe dazu Pavuza & Plan 2013), jedoch in - sich geomechanisch ähnlich verhaltenden -

feinkörnigen jungtertiären Sedimenten ausgebildet sind. Die beim Höhlenverfall entstandenen Einbruchstrichter wurden mit Baumschnitt verfüllt (Abb. 31), eine Untersuchung allfälliger anschließender Höhlenräume und Höhlenreste war daher bislang nicht möglich.



Abb. 30 und 31 : „Löss“höhlenruine bei Ritzing, Fotos R. Pavuza, 22.3.2014

2872/K o.Nr. **MARIENGROTTE WIESEN**

Auf der „Open Street Map“ fällt im südwestlichen Ortsgebiet von Wiesen im Nordburgenland die Straßenbezeichnung „Zur Grotte“ auf – eine ausgesprochene und daher auffallende Seltenheit hierzulande. Die „Grotte“ ist jedoch nur ein großer leicht überhängender Steinblock mit einer ca. 1 m hohen, künstlichen Mariengrotte, ein paar Meter südlich der Straße der Straße im ansteigenden Wald gelegen. Eine Holzbank lädt zum Verweilen ein. Ein kleiner Steintisch vor der Grotte deutet auf gelegentliche religiöse Feiern hin.



Abb. 30: OpenStreetMap, Wiesen im Bgd.



Abb. 31: Mariengrotte, Foto R. Pavuza, 20.10.2013

2872/K(?) o.Nr. **EINSIEDLERHÖHLE BEI MARIA BRÜNDL**

Bei der Wallfahrtskirche von Maria Bründl (1 km W von Dörfel bei Oberpullendorf), wo sich auch eine „Heilquelle“ befindet, gab es früher eine Einsiedlerhöhle, in der ein Eremit lebte, der die Stätte betreute (Mackay, 2010, Seite 64). Das Objekt befand sich angeblich unmittelbar neben dem heutigen Holzkreuz. Ob die Zerstörung der Einsiedlerhöhle im Zuge der Ausleitung der Quelle aus der Kirche erfolgte (siehe auch <https://www.martinus.at/pfarre/1103/filialedoerfl/mariabruendl>) ist genauso wenig geklärt wie die Frage, ob oder wie weit dieses Objekt eventuell natürlichen Ursprungs war.

2872 **PAULIBERG**

Aufgrund der Erwähnung von möglichen Lavafumarolen, „Entgasungsstellen“ und „Höhlungen unter der Oberfläche“ auf die man „durch das Dröhnen unter den Hufen der Pferde“ aufmerksam wurde (Kümel, 1936, Seite 208), wurde der südwestliche Bereich des Pauliberges am 13.11.2011 begangen.

Die noch vor 80 Jahren kartierten „Fumarolen“ dürften dem Abbau zum Opfer gefallen sein. An der relativ steilen, felsigen Geländekante SW des Pauliberg-Gipfels (761 m) löst sich der massive Basalt in Blöcke auf, die hier – fast noch in situ stehend - bereichsweise höhlenartige Felsspalten bilden, die aber nicht katasterwürdig sind.

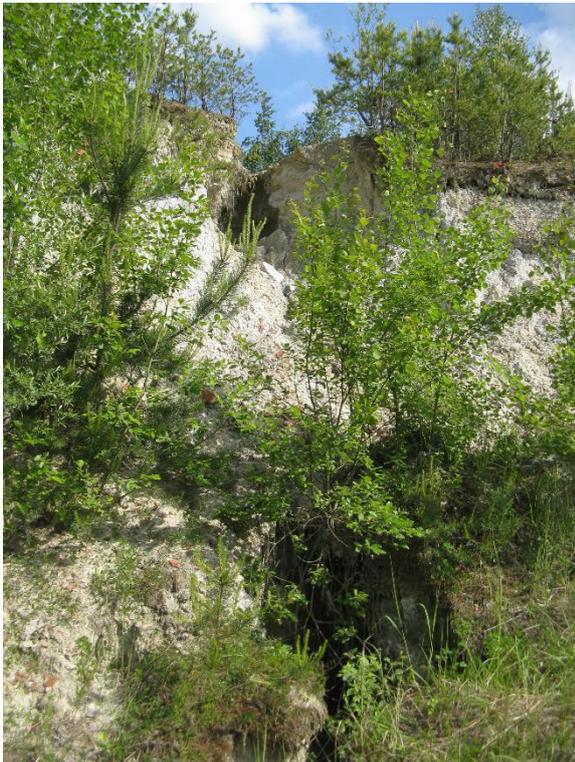


Abb. 32 und 33: SW-Abhang des Pauliberges mit nicht katasterwürdigen Felsspalten und Halbhöhlen, Fotos R. Pavuza, 23.11.2011

Nach Kümel (1936) ist die Blockwerksbildung NE des Pauliberges (hier schneidet ein steiler Graben SW Kobersdorf im obersten Teil - östlich der Vierlöcherhöhle - die Basaltmasse an) auf Kosten höherer Felswände ausgeprägter, eine Nachsuche nach möglichen weiteren Überdeckungshöhlen in diesem Abschnitt und auch im Bereich eines kleineren, isoliert stehenden Basaltvorkommens 2 km östlich des Steinbruches (Bereich Dachsriegel) steht aber noch aus.

2872 TONGRUBEN UND STOLLEN BEI STOOB

Kümel (1926, Seite 224) beschreibt den Abbau von Töpferthon in Gruben W und E von Stooß im Mittelburgenland: „An einem Hohlweg, welcher vom Südende des Dorfes nach SW führt wird gelblicher Ton in verzweigten unterirdischen Stollen [sic!] gewonnen...“ und weiter: „Im Gemeindefeld (mit Kote 298) findet sich wieder Ton, welcher in einem Tagbau und in einer tiefen, unterirdischen Grube gewonnen wird“. Der Abbau hatte eine Tradition, die sich bis in die frühe Neuzeit zurückverfolgen lässt (siehe Wimmer-Frey, 2007, Seite 183-184). Auf der Geologischen Karte 107/108 Mattersburg-Deutschkreutz der GBA (1957) sind ENE und WSW von Stooß noch „Töpfergruben“ eingetragen. 1959 berichtet der Geologe H. Holzer (Küpper, 1960, Seite A100) noch über „.....zahlreiche ältere, teils stollenartige Abbauräume.....“ .



Bei einer Nachsuche am 23.10.2011 westlich von Stooß konnte der erwähnte, teilweise durchaus steilwandige Hohlweg identifiziert werden, Stolleneingänge waren nicht mehr zu lokalisieren.

Abb. 34: Bergbaufolgelandschaft E Stooß
Foto R. Pavuza, 24.5.2013

Auf der amtlichen Österreichischen Karte 1:50 000 von 1946 gibt es hier noch einen „Steinbruch Kogel“. Vielleicht deuten die zahlreichen mutmaßlichen Dachsbaue auf ehemalige Stollen hin, die nun – mit vergleichsweise lockerem Material verfüllt – günstige Voraussetzungen für die Tiere bieten. Der andere in der Literatur erwähnte Bereich östlich von Stoob wurde am 24.5.2013 teilweise abgesucht, es fand sich eine Bergbaufolgelandschaft mit einem kleinen Teich, wobei sich die ehemaligen „Gruben“ möglicherweise durch Sackungserscheinungen mit Ausbildung kleiner Höhlen an der Oberfläche manifestieren. Diese „Konsequenzhöhlen“ sind aber nicht katasterwürdig und in den feinkornreichen jungtertiären Sedimenten auch sichtlich nicht von längerem Bestand.



Abb. 35: Mögliche Konsequenzhöhlenreste in den ehemaligen Tongruben E Stoob (Bgl.), Foto R. Pavuza, 24.5.2013

2911/1 LUDLLOCH/BÄRENHÖHLE

Über die Veränderungen und Beobachtungen in dieser Höhle seit dem zweiten Katasterbuch (2008) wurde im Jahr 2013 in den „Hannibal-Nachrichten“ ausführlich berichtet. Einerseits ist die Höhle offenbar zeitweise versperrt, andererseits fungiert sie seit längerer Zeit als Geocache-Lokation, wobei es nach Auswertung des Geocache-Besucherbuches vor Ort in den Wintern 2007/2008 und 2008/2009 zahlreiche Besuche in dieser doch von einigen Fledermäusen als Winterquartier benutzen Höhle gegeben hat. Die häufigen Besuche werden auch von „Batlife“-Mitarbeitern beklagt (siehe Literatur). Anton Mayer (2008) berichtet über immerhin 10 Fledermausarten, die im Lauf der Jahre in diesem für das Burgenland großräumigen Objekt beobachtet werden konnten. Am 9.1.2011 konnte an der Decke ein „Höhlengemälde“ eines Mammuts festgestellt werden.

In der Fremdenverkehrsbroschüre „Naturerlebnis Burgenland“ findet sich eine Beschreibung der Bärenhöhle, jedoch mit falschem Bild (dieses zeigt die Grafenlucke/Zigeunerhöhlen).

In der burgenländischen Programmbroschüre „Naturparkerlebnisse 2014“ wurde im Rahmen eines Kräuterspazierganges auch der Besuch der Bärenhöhle angeboten, die Termine lagen jedoch im Zeitraum April bis September, also deutlich außerhalb der für überwinternde Fledermäuse bedenklichen Zeit. Der Besuch der Höhle an sich ist aus höhlenschutzfachlicher Sicht weniger problematisch. Jedoch wird die Höhle derzeit trotz Absperrung von Geocachern auch im Winter (lt. Angabe allerdings nur bis zum sehr eingangsnahen Cache) besucht (letzte Abfrage auf www.geocaching.com am 19.1.2018 mit Befahrungsmeldung vom 11.11.2017).

Lit: Hannibal-Nachrichten 2/13:3-6; Bat News Nr. 7 (März 2010), Mayer (2008); Spötl, Plan & Christian (2016).

2911/3 GRAFENLUCKE I (Zigeunerhöhlen)

Im Gegensatz zu früher (vgl. Keck et al. 2008) werden nun die beiden nördlicheren Objekte im kleinen Steinbruch 2 km nördlich von Winden von der Grafenlucke I (2911/3) abgetrennt als eigene Objekte (2911/71 und 72, siehe dort) im österreichischen Höhlenverzeichnis geführt.

Lit: Mayer (2008), Höhlenkundl. Mitt.(Wien):66(3-4):44-45

2911/5 HÖHLE IM BLAUEN BRUCH

Nach nochmaligem Studium des Höhlen- und Lageplans von Hubert Trimmel im Vergleich mit der alten geologischen Manuskriptkarte 1:75000 der GBA, Unterlagen aus dem Bergbau- und Haldenkataster der GBA und den aktuellen topographischen Gegebenheiten erscheint nach mehreren



Geländebegehungen nun gesichert, dass der ehemalige, nun verlegte Höhleneingang am rechten (südlichen) Rand am Westende des derzeitigen Steinbruches zwar noch vorhanden, jedoch durch das in den Eingang gestürzte Material und durch jahrelange Befahrung mit schwerem Gerät wohl dermaßen verdichtet ist, dass eine manuelle Freilegung kaum möglich sein dürfte. Eine thermometrische Nachsuche bei tiefen Temperaturen am 1.11.2017 verlief im vermuteten Umfeld des ehemaligen Einganges jedenfalls ergebnislos.

Abb. 36: Vermutliche Lage des Höhleneingangs im Blauen Bruch, Foto R. Pavuza, 1.11.2017

Bemerkenswerterweise konnte jedoch mittels IR-Thermometrie (FLIR C2) neben der Anomalie im Brekzienkammerl (2911/42) eine weitere im südlichen, höher gelegenen Steinbruchabschnitt 60 m ESE der „Höhle im Blauen Bruch“ entdeckt werden. Auf Abb. 36 liegt dieser Bereich knapp außerhalb des linken oberen Bildabschnittes. In diesem Fall war bei Außentemperaturen von knapp über dem Gefrierpunkt (und Minustemperaturen wenige Stunden zuvor) in einem mittelsteil abfallenden (!), rund 3 m langen und derzeit nicht katasterwürdigen Schluf eine eindeutige positive Anomalie zu bemerken, die auf eine tieferreichende Fortsetzung mit schwacher Luftbewegung schließen lässt, die jedoch unter massivem Schutt begraben ist (Abb. 37 und 38).

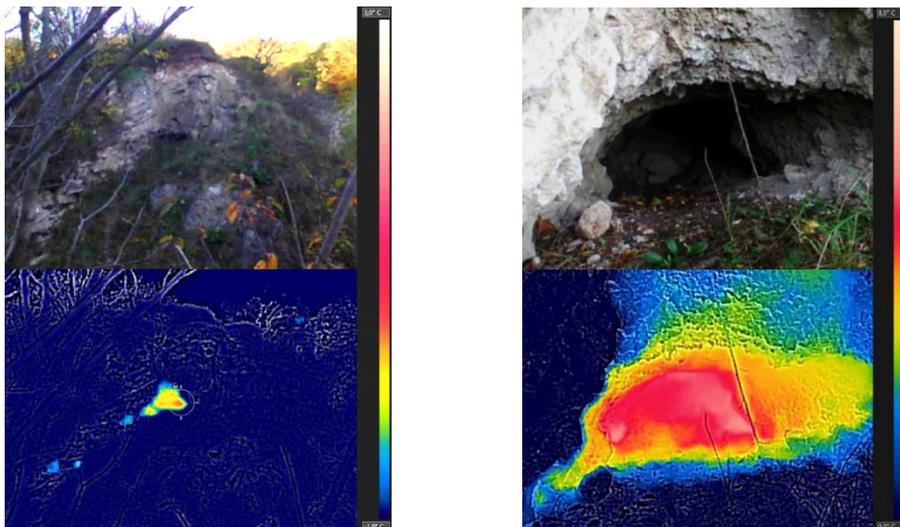


Abb. 37 und 38: Schluf (Raumhöhe ca. 50 cm) in der oberen Etage des Blauen Bruches, thermographische Aufnahmen (unteres Bild: Infrarot) vom 1.11.2017, Fotos R. Pavuza

Anm.: Auf den aktuellen „Kompass“- und „F&B“- Karten ist interessanterweise jeweils nach wie vor die „Blaubruchhöhle“ [sic!] eingetragen, auf erstgenannter Karte allerdings lagemäßig falsch im höhlenreichen Kavernenbruch, der rund 400 m NW des Blauen Bruches liegt.

2911/8 LUKASKLAUSE

Lit: Mayer (2008) S. 39; Fledermaushinweise

2911/9 FLEDERMAUSKLUFT

In Absprache mit dem Grundbesitzer und der Naturschutzbehörde erfolgten am 5.4.2012 Filmaufnahmen eines ORF-Teams mit unserer Beteiligung in der Höhle (es konnten an diesem Tag trotz guter Ausleuchtung keine Fledermäuse beobachtet werden) für die Sendung „Als das Burgenland noch am Meer lag“, die am 29. April 2012 um 18.25 Uhr in ORF 2 zu sehen war und bereits mehrfach auf verschiedenen Sendern wiederholt wurde.

Dem Mitteilungsblatt „Bat News 18“ (Oktober 2015) ist indessen zu entnehmen, dass das Gitter am Eingang zur Fledermauskluft entfernt und dafür der Zugangsweg mit einem aufwändigen Gitter abgesperrt wurde. Ob dies, wie man hofft, die nahezu verschwundenen Breitflügelfledermäuse zurückbringen wird und nicht nur ein durchaus zu hinterfragendes, kostspieliges Wunschdenken bleibt, wird die Zukunft weisen.

Lit.: Mayer (2008); Spötl, Plan & Christian (2016) - *[mit unrichtigem Seitenbezug auf Seite 595!]*

2911/11 ENDKLUFT

Entgegen früheren Berichten (Keck et al., 1998, Seite 65) dürfte die Höhle durch Steinbrucharbeiten nicht zerstört, sondern nur massiv verschüttet worden sein. In der oberen Steinbruchetage lag am 20.10.2015 und am 30.4.2017 jeweils ein enger Schachteinstieg in eine N-S verlaufende Klufthöhle frei. Zumindest die am 30.4.2017 einsehbare Höhle entspricht in Lage, Ausrichtung und Raumgröße genau der Endkluft in der Außenvermessung aus 1979. Eine Tiefenmessung ergab 5,5 m vom Einstieg zum Höhlenboden. Für eine sichere Befahrung müsste der Einstieg erweitert werden, was wohl nur in Absprache mit dem Steinbruchbetreiber möglich ist.

Gefährdung: Wenige Meter östlich der Höhle wird bereits in die Tiefe gearbeitet. Außerdem kann durch die unvollständige Überdeckung immer wieder Lockermaterial in die Höhle eindringen.

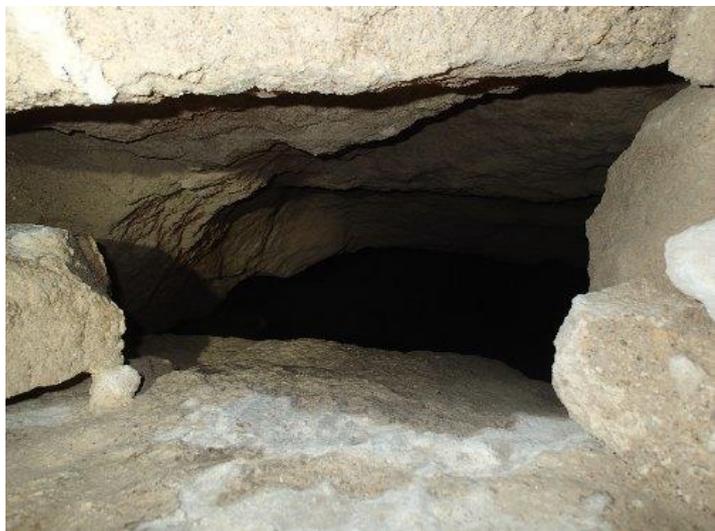


Abb. 39 und 40: Endkluft (2911/11), rechts: Blick senkrecht hinunter, Fotos F. Volkmann, 30.4.2017

2911/25 JOHANNESGROTTE

Lit: Mayer (2008), S.39: Hinweis auf Fledermäuse und häufige Lagerfeuer

2911/28 ENGE KLUFT

Zumindest der Nordteil dieser ehemals 136 m langen Höhle könnte erhalten geblieben sein, da der Abbau nicht ganz an die Straße herankam. Eine genaue Untersuchung durch Befahrung und eine Adaptierung des Höhlenplans stehen noch aus, ebenso wie die eventuelle Aufnahme einer kleinen, spaltartigen Durchgangshöhle westlich davon (siehe hintere Umschlagseite).

2911/32 GROSSES WIESENLOCH

Die ehemals vom Bundesheer genutzte Stotzinger Heide (ein "Geschützter Lebensraum" nach LGBL 53/2006), in der sich der Einstieg befindet, ist heute frei zugänglich. Etwa 50 m nördlich vom Einstieg stehen eine Bank, mehrere Steinskulpturen und eine Infotafel, auf der auch die Höhle beschrieben ist. Der Einstieg wurde mit zwei Felsblöcken (ursprünglich lag nur ein Block und daneben ein Brett über dem Schachteinstieg) zugedeckt. Eine angekündigte Ersetzung durch ein Gitter wurde bisher nicht umgesetzt. Der Höhlenplan von 1979 (siehe Keck et al., 1998, Seite 73) bildet die Engräumigkeit und die Raumformen der unteren Etage nur sehr unzureichend ab und wäre revisionsbedürftig.

Eine Thermokameraaufnahme am 1.11.2017 (bei einer Außentemperatur nur wenige Grade über dem Gefrierpunkt) erbrachte keine Hinweise auf aufsteigende Warmluft. Messungen des CO₂-Gehaltes in den Sommermonaten am Schachtgrund wären daher vor Befahrungen anzuraten.

Gefährdung: Der Einstieg erweitert sich durch laterale Erosion immer mehr. Dadurch drohen die aufliegenden Blöcke hineinzustürzen (Abb. 41 !) und eine Befahrung nahezu unmöglich zu machen. Eine Sanierung des Einstiegsbereiches (am sinnvollsten wäre eine Überdachung und ein Gitter) dieser für das Leithagebirge und das Burgenland durchaus bemerkenswerten Höhle wäre wünschenswert, ist mit privaten Mitteln alleine aber bei weitem nicht realisierbar.

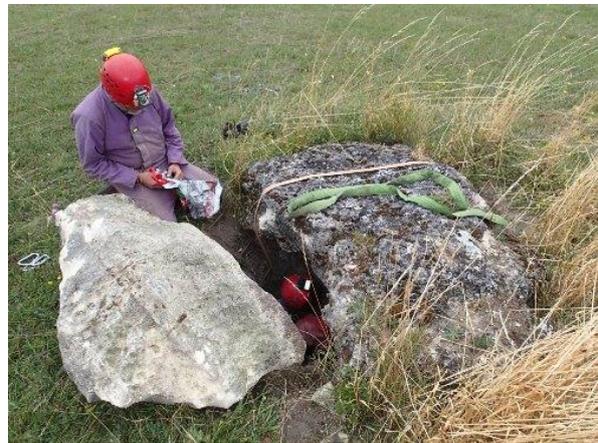


Abb. 41 und 42: Abgedeckter Einstieg zum Großen Wiesenloch, 1.11.2017 (linkes Bild, Foto R. Pavuza) und bei der Befahrung mit vorübergehend weggerücktem Block am 22.7.2014, Foto F. Volkmann

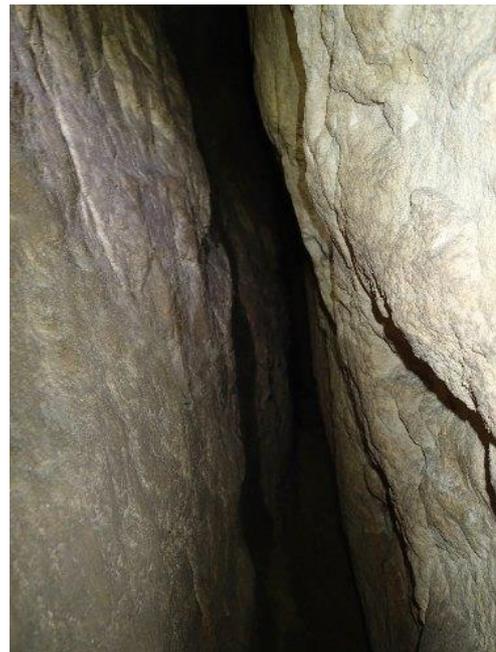


Abb. 43-44: Großes Wiesenloch (2911/32): links: Blick senkrecht nach oben im Einstiegschacht; rechts: eine enge, steile Spalte, die vorherrschende Raumform; Fotos: F. Volkmann, 22.7.2014

2911/ o.Nr. KLEINES WIESENLOCH



Von diesem bislang nicht als katasterwürdig eingestuft, rund 60 m südlich des Großen Wiesenlochs befindlichen Objekt soll wenigstens ein Eingangsfoto – bzw. ein solches der Umgebung des mit einem Felsblock verlegten Einganges – die Situation dokumentieren. Eine erneute, genauere Untersuchung des Objektes steht noch aus.

Abb. 45: Das nach wie vor mit einem Felsblock abgedeckte Kleine Wiesenloch, Foto F. Volkmann, 18.2.2011

2911/35 GAISRÜCKENHÖHLE

Lagekorrektur: SSE der Kote 240 bei der Jägerwiese (bei Keck et al. 2008 „SSW“)

Plan: Es wurde ein neuer Höhlenplan (frühere Version von 1984 s. Keck et al. 1998, Seite 78) angefertigt, der die Raumformen genauer wiedergibt und nun auch einen Längsschnitt umfasst. Die bisherigen Basisdaten wurden im Wesentlichen bestätigt, die Gesamtlänge erhöhte sich indessen von 26 auf 29 m.

2911/37 KOLLOWEINHÖHLE

Im ersten Katasterbuch (Keck et al. 1998) falsche Katasternummer beim Höhlenplan auf Seite 80 (2922/37 anstatt richtig: 2911/37). Gerne besuchte Geocache-Lokation (Stand 3/2018)

2911/38 HARTLLUCKE

Massiver Deckensturz zwischen 15.12.2007 und 23.1.2008, offenbar durch Frostsprengung begünstigt
Lit.: Hannibal-Nachrichten 2/2008:4, mit Foto des Deckensturzes

2911/40 FLACHE HARTLLUCKE

Lit.: Mayer (2008), Seite 39: Fledermaushinweise

GAISRÜCKENHÖHLE Kat.-Nr. 2911/35

am Abhang des Gaisrückens zum Wein(gart)graben, 2 km SSW Loretto, Bgld
BMN 762.800 / 306.775 ± 3 m (Laserscan), Sh 250 m

L 29 m, H=Ve -4 m, He 15 m

Vermessung (18.12.2017) und Plan: F. Volkmann
Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ

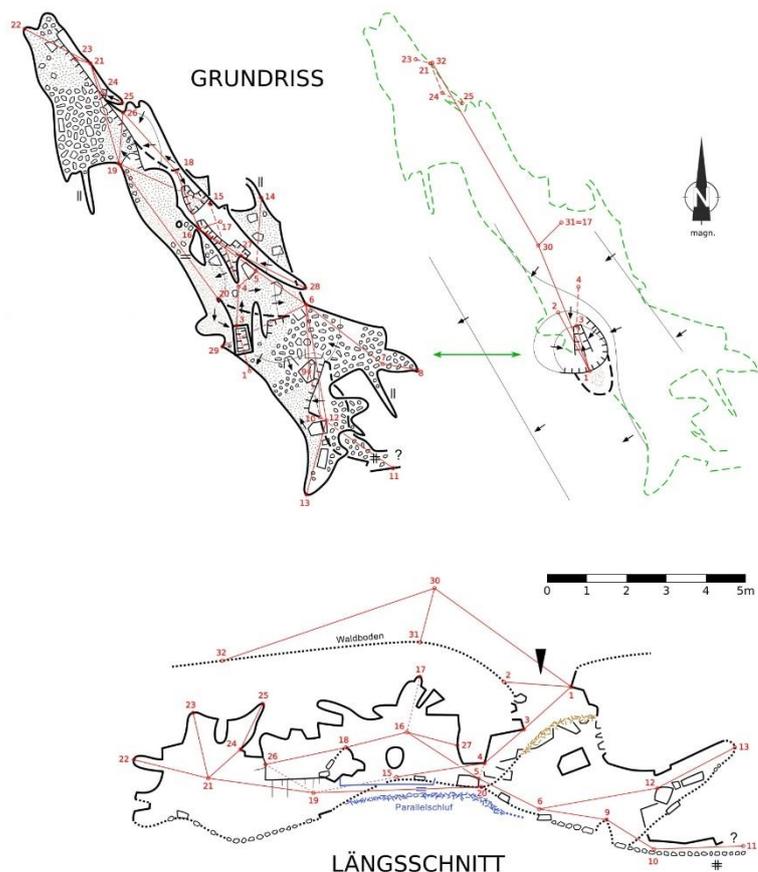


Abb. 46: Plan der Gaisrückenhöhle (2911/35)

2911/42 BREKZIENKAMMERL

Eine IR-Aufnahme vom 1.11.2011 zeigte bei einer Lufttemperatur knapp über dem Gefrierpunkt bereits aus großer Entfernung eine deutliche positive Anomalie in dieser seichten, aber ansteigenden Höhle („Backofentyp“), die jedoch eine kluftartige, unbefahrbare Fortsetzung aufweist, die möglicherweise eine Verbindung zu tieferen Hohlräumen bildet und damit für eine gewisse zusätzliche Wärmezufuhr sorgt. Für Fledermäuse könnte diese Anomalie in den Wintermonaten jedenfalls von Relevanz sein.

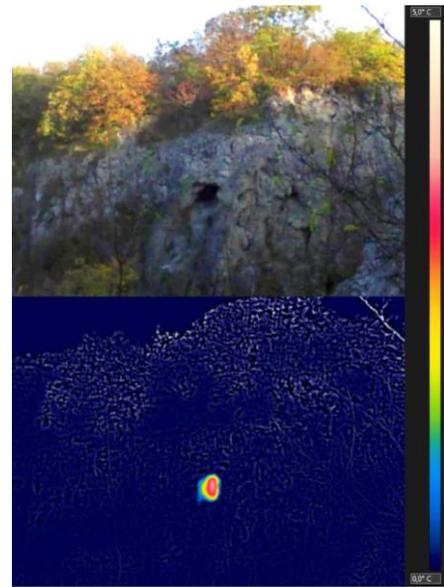


Abb. 47: Thermometrische Aufnahme des Bereichs um das Brekzienkammerl am 1.11.2017, (Temperaturbereich 0 bis 5°C, unten: IR-Aufnahme), Foto R. Pavuza

2911/47 ANGERBACH-UFERHÖHLE

Zool.: massenhaft Gehäusefunde der Bänderschnecke (*Cepaea* sp.)

Lit.: Hannibal-Nachrichten 2/2010:6

2911/50 EINSIEDLERHÖHLE

Das Objekt ist zwischen 23.1. und 24.2.2008 teilweise eingestürzt

Lit.: Hannibal-Nachrichten 2/2008: 5, Hannibal-Nachrichten 3/2008: 5.



Abb. 48 und 49: Einsiedlerhöhle vor (2004) und nach dem Einsturz (2008), Fotos E. Keck



Die Einsiedlerhöhle war auch Gegenstand von Sanierungsplänen im Bereich um die Gloriette in Eisenstadt. Eine Tafeln vor Ort gibt Zeugnis davon. Für die Einsiedlerhöhle (hier „Grotte“ genannt) gibt es eine eigene zeichnerische Darstellung, wobei vor allem die Diskrepanz im botanischen Umfeld auffällt.

Abb. 50: Darstellung der Einsiedlerhöhle auf einer undatierten Tafel „ Entwurf für die Restaurierung und Revitalisierung der ehemaligen Gartenanlagen des Fürsten Esterházy auf dem Glorietteberg“, Foto F. Volkmann, 1.6.2018.

2911/51-53 **KAVERNENBRUCHHÖHLEN I, II und III**

Lit.: Mayer (2008), S. 39: Fledermaus-Übergangsquartier von bis zu 7 Arten, Hannibal-Nachrichten 1/2011:5-6

2911/56 **STOLLENHÖHLE**

Fauna: am 25.2.2012 konnte im tagfernen Teil dieses in einigen Abschnitten bereits zu einer Konsequenzhöhle weiterentwickelten Stollens (vgl. dazu Entwicklungsschema bei Van der Pas (1996), Seite 46) ein nur wenig scheuer Marder beobachtet werden. Im ersten Katasterbuch (1998) wurde nur Marderlosung vermerkt, unter den zahlreichen Knochenresten fand sich keiner vom Marder.

Lit.: Mayer (2008), S. 40: Einstufung als ideales Winterquartier für *Rhinolophus hipposideros*

2911/57 **WEINGARTBACHSCHWINDE**



Zum Zweck einer einigermaßen kontinuierlichen Dokumentation der Veränderungen dieses für das Leithagebirge außergewöhnlichen hydrogeologischen Phänomens wurde die Weingartbachschwinde mehrfach, zuletzt am 1.11.2017, besucht. Der vermutlich im Jahr 1997 durch Einsturz eines durchaus voluminösen Höhlenraumes entstandene und 1999 noch vorhandene Einbruch ist nun nahezu zur Gänze mit Sediment, Erdreich und Laub verfüllt (vgl. dazu Foto bei Keck et al. (2008), Seite 105).

Abb. 51: Weingartbachschwinde am 1.11.2017, Blick gegen NE, Foto R. Pavuza

2911/58 **THENAURIEGELSCHLUF**

Im österreichischen Höhlenverzeichnis „Spelix“ findet sich nun merkwürdigerweise ein weiterer Plan dieser ohnehin nur 5 m langen Höhle von H.u.W.Hartmann (2005), der aber gegenüber dem nur unwesentlich älteren Plan von Mayer & Pavuza (2004; siehe Keck, 2008, S. 109) keine neuen Informationen bringt.

2911/59 **GLORIETTEHÖHLE**

Zoologie: Die ausführliche Beschreibung und Deutung der Schneckenfunde durch C. Frank, die im Zuge der Ausräumung der Höhle im Jahr 2004 geborgen wurden, konnte in Keck et al. (2008) nicht mehr berücksichtigt werden, siehe dazu Hannibal-Nachrichten 4/2008:2-5, inkl. Foto

2911/60 **SILBERBERG-FELSDACH**

Lagekorrektur: im Gipfelbereich, Eingang westschauend

Anm.: verrußt, Feuerstelle

2911/70 **SCHRAUFSTÄDTERHÖHLE**

L: 12 m, H: -9m, SH: 269 m, triassischer Dolomit-Kataklasit

ÖK 77 – Eisenstadt Geogr. Koord.: 47°54'N/16°28'E

Gemeinde: Hornstein Pol.Bez.: Eisenstadt-Umgebung

Vermessung: L.Plan & J. De Waele (21.4.2009)

Plan und Beschreibung: L. Plan

SCHRAUFSTÄDTERHÖHLE 2911/70

Steinbruch ssw Leithaprodersdorf, Bgld
 Länge: 12 m, ΔHöhe: -9 m, hor. Erstreckung: 8 m
 BMN-Koord: 759.709 / 307.728 (±0 m), Sh: 269 m
 Vermessung: J. De Waele und L. Plan, 21.4.2009
 Entwurf und Zeichnung: L. Plan
 Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ



LÄNGSSCHNITT

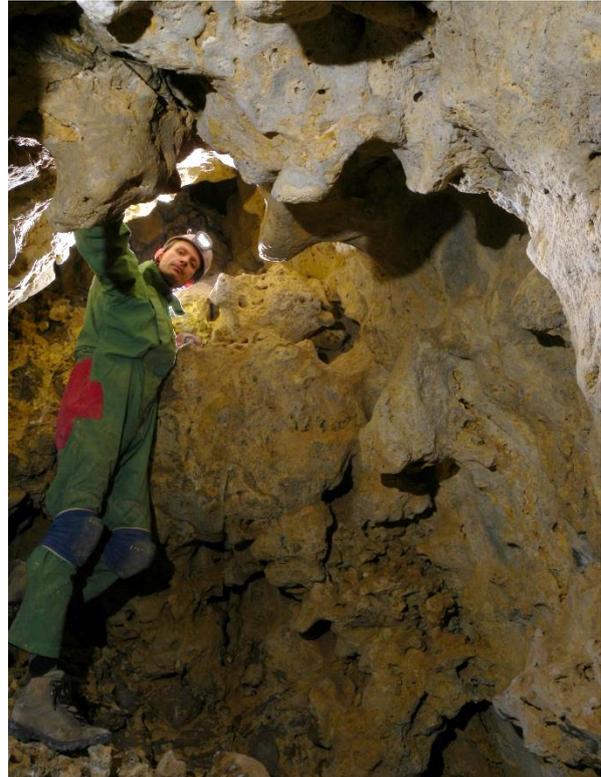
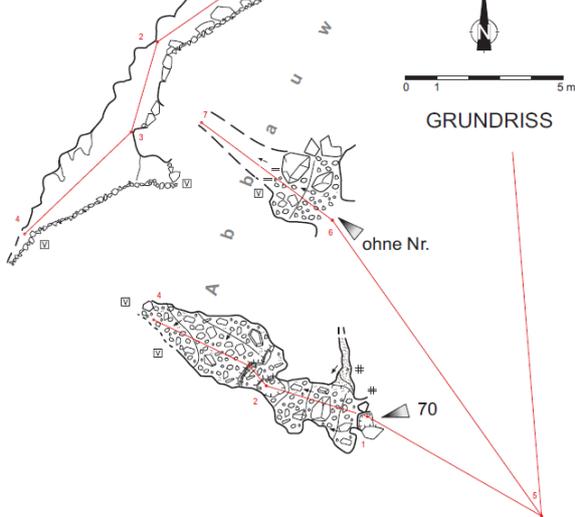


Abb. 53: In der Schraufstädterhöhle, Foto L. Plan, 21.4.2009

Abb. 52: Plan der Schraufstädterhöhle 2911/70

Lage: am westlichen Rand des oberen (südöstlichen) Steinbruchs der Fa. Schraufstädter 2,5 km SE Wimpassing/Leitha

Beschreibung: Durch einen kleinen Einschlupf erreicht man einen abfallenden Raum mit Blockboden, Fortsetzungen in die Tiefe sind in weiterer Folge verstürzt. Unweit der Höhle finden sich weitere nicht katasterwürdige Objekte. Das Auftreten markanter Kolke und Deckenzapfen sowie stark korrodierter Gesteinsoberflächen spricht für eine hydrothermale Genese. Aktuell weist die Höhle jedoch keine thermische Anomalie mehr auf. Seit 2011 ist der Eingang verschüttet.

Anm.: Betreten des Steinbruches nur mit Genehmigung der Werksleitung

Lit.: Höhlenkundl.Mitt. Wien, 67:(9/10):104-105

2911/71,72 **GRAFENLUCKE II, GRAFENLUCKE III**

Gegenüber Keck et al. (2008) werden nun diese beiden Objekte von der Grafenlucke I (2911/3) getrennt als eigene Objekte im österreichischen Höhlenverzeichnis geführt.

In der Broschüre „Naturerlebnis Burgenland“ (Seite 95) findet sich ein Foto der „Grafenlucke(n)“, der Text beschreibt allerdings die Bärenhöhle (2911/1)!

Lit.: Mayer (2008), Höhlenkundl.Mitt.(Wien):66(3-4):44-45

2911/80 **ZEILERSPALTE**

L: 6 m, SH: 197 m, Leithakalk

ÖK: 78 – Rust

Geogr. Koord.: 47°59'N / 16°45'E

Gemeinde: Winden/See

Pol.Bez.: Neusiedl/See

Vermessung & Plan: F. Volkmann (2012)

Lage: In den Zeilerbrüchen 3 km nördlich Winden bzw. 400 m NNE vom Zeilerbrunnen



Beschreibung: Die am Eingang 90 cm hohe und 50 cm breite Abrisspalte zieht mit abnehmenden Dimensionen nach SSW. Der Boden besteht hauptsächlich aus Sand aus dem wenig verfestigten Leithakalk der Begrenzungswände. Die Überdeckung bilden Erde und Wurzeln.
Gefährdung: Einsturz der instabilen Decke, Hangrutschung, Verwitterung
Fauna: Kokons von *Meta menardi* (Höhlenspinne), im Sommer div. Gelsen
Anm: Innerhalb des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf; das Verlassen der Wege ist verboten.
Lit.: Höhlenkundl. Mitt. (Wien):69(1/2):26

Abb. 54: Zeilerspalte 2911/80, Foto F. Volkmann, 26.10.2012

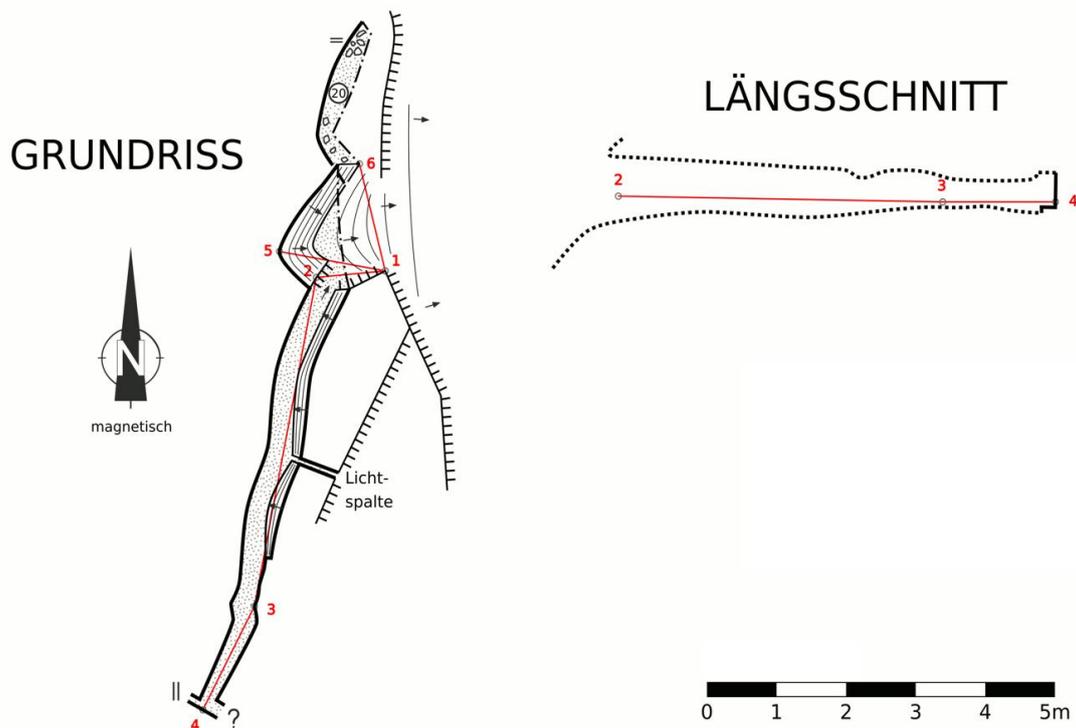


Abb.55: Plan der Zeilerspalte 2911/80

2911/82 PRANTLKLUF

L: 21 m, H: 10 (+6, -4) m, SH: 180 m, Leithakalk

ÖK: 78 – Rust

Geogr.Koord.: 47°48'N / 16°38'E

Gemeinde: St. Margarethen

Pol. Bez.: Eisenstadt-Umgebung

Vermessung & Plan: F. Volkmann (2017)

Lage: Am Westrand des Steinbruchs Hummel im Römersteinbruch E St. Margarethen. Nicht frei zugänglich.

Beschreibung: Hinter dem kaminartigen Eingangsbereich führt ein Kriechgang in eine Kammer, aus der zwischen instabilen Blöcken ein mühsamer Abstieg in einen engen Kluftgang möglich ist, der sich nach 2 m nochmal abrupt in eine Spalte verengt. Da der weitere Abstieg ist nur sehr schlanken Personen möglich ist, wurde diese Fortsetzung bisher nicht weiter erforscht.

PRANTLKLUF

Kat.-Nr. 2911/82

am Westrand des Steinbruchs Hummel im Römersteinbruch östl. St. Margarethen/Bgld.
BMN 772.431 / 296.068 ± 6 m (Orthofoto), Sh 180 m

L 21 m, H 10 (-4,+6) m, He 13 m

Vermessung: F. Volkmann am 28. 5. 2017; Plan: F. Volkmann
Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ

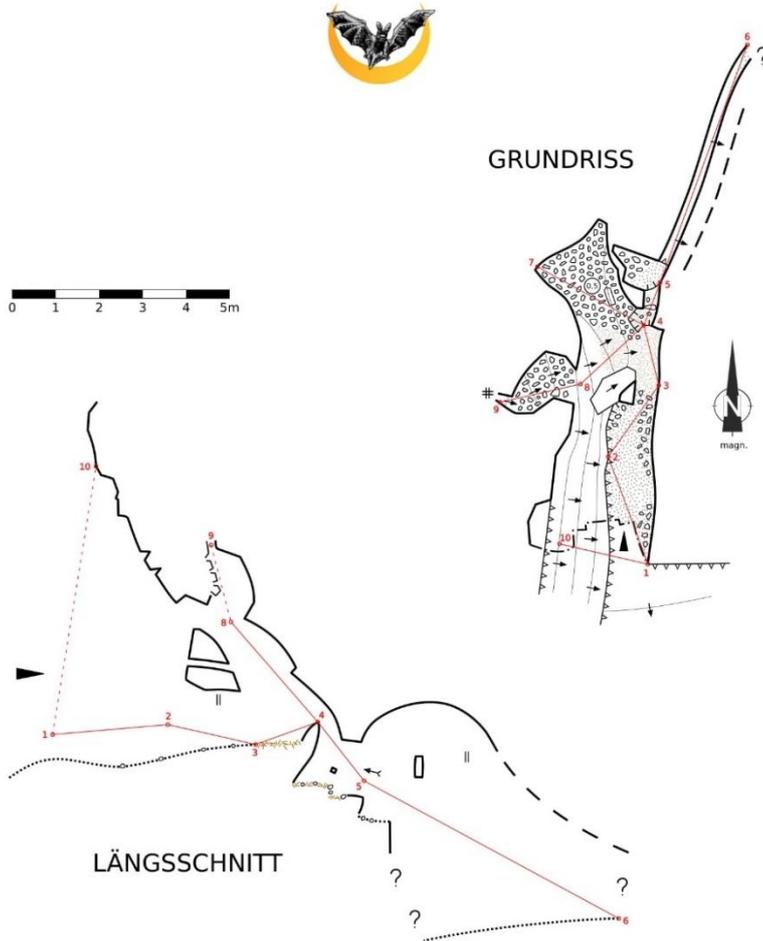


Abb. 56: Plan der Prantlkluft



Fauna: eine fliegende Fledermaus (indet; 30.4.2017), *Xerolenta obvia* (Weiße Heideschnecke), *Chilostoma cingulatum*(?; Felsenschnecke), Ameisenlöwen, Fliegen, Gelsen, *Scutigera coleoptrata* (Spinnenläufer), Spinnen, *Porcellio spinicornis* (Dornfühlerassel), det. F. Volkmann, Knochen (indet.)

Flora: *Urtica dioica* (Große Brennessel), *Asplenium ruta-muraria* (Mauer-Streifenfarn) und *A. trichomanes* (Braunstieliger Streifenfarn) , Moose, Algen, *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) , *Rosa canina* (Hunds-Rose)

Lit.: Höhlenkundliche Mitt. (Wien):73(1/2):153-155

Abb. 57: Eingang der Prantlkluft, Foto F. Volkmann 30.4.2017

Abb. 58: Innenraum der Prantlkluft, Foto F. Volkmann, 30.4.17 →

2911/83 BIERKELLERNISCHE

L: 7 m, H: 7 (+6, -1) m, SH: 182 m, Leithakalk

ÖK: 78 – Rust Geogr.Koord.: 47°48'N / 16°38'E

Gemeinde: St. Margarethen

Pol. Bez.: Eisenstadt-Umgebung

Verm. & Plan: F. Volkmann (2017)

Lage: Am Westrand des Steinbruchs Hummel im Römersteinbruch E St. Margarethen. Nicht frei zugänglich.

Beschreibung: 4 m breite und 2 m hohe Felsnische mit mehreren angeschlossenen Spalten, von denen aber nur eine schlotartig ansteigende befahrbar ist. Sie steht möglicherweise mit der Bierkellerkluft (2911/10) in Verbindung.

Lit.: Höhlenkundl. Mitt. (Wien): 73(1/2):153-155



BIERKELLERNISCHE Kat.-Nr. 2911/83

am Westrand des Steinbruchs Hummel im Römersteinbruch östl. St. Margarethen/Bgld.

BMN 772.430 / 296.152 ± 7 m (GPS), Sh 182 m

L 7 m, H=Ve 7 (+6, -1) m, He 7 m

Vermessung: F. Volkmann am 28. 5. 2017; Plan: F. Volkmann
Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ

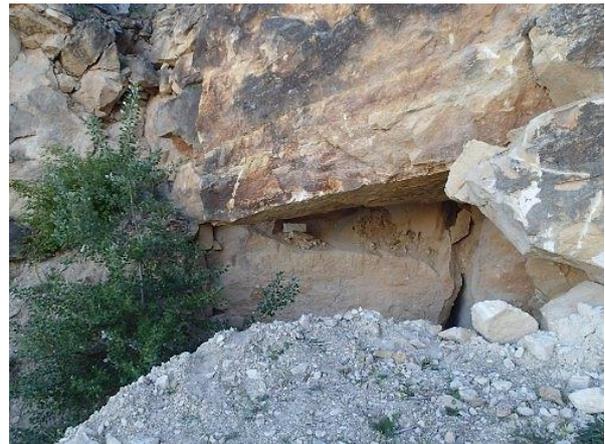
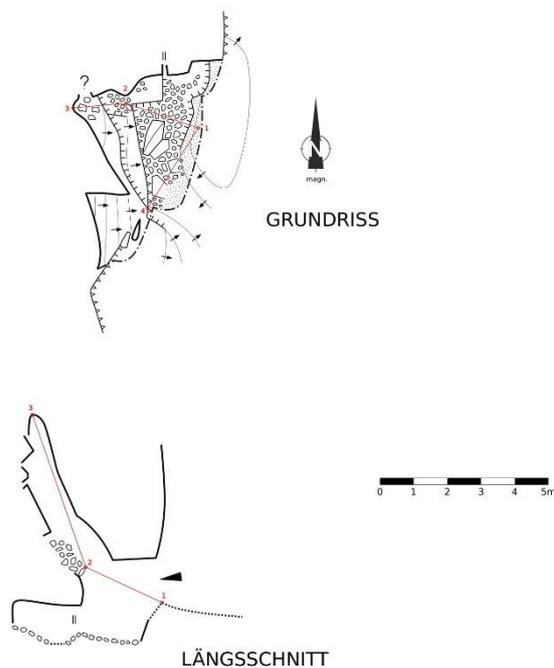


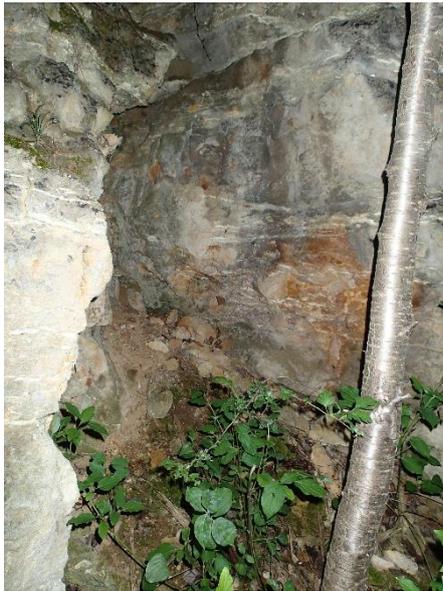
Abb. 59: Bierkellernische (2911/83)
Foto F. Volkmann, 28.5.2017

Abb. 60: Plan der Bierkellernische

2911/84 HYÄNENSPALTE VON ST. MARGARETHEN

Eine 1979 geöffnete Spalte im nördlichen Steinbruchareal, die durch das massenhafte Vorkommen von Hyänen (Lindenbauer et al., im Druck) bekannt wurde, jedoch in der Zwischenzeit wieder abgetragen wurde. Über die Dimensionen dieses Höhlenobjektes ist derzeit nichts bekannt.

2911/85 KLEINWIRBELTIERSPALTE BEI ST. MARGARETHEN



Es handelt sich bei diesem Objekt um eine an sich nicht katasterwürdige, maximal 60 cm breite und mit ockergelbem bis rostbraunen Feinsand gefüllten Spalte am südlichen Straßeneinschnitt von St. Margarethen nach Rust südlich der Fledermauskluft (2911/9) und einige Meter westlich der Engen Kluft (2911/28), jedoch mit reichlichen Funden von Wirbeltierresten aus den Warmzeiten des Mittel- bis Jungpleistozäns (Rabeder, 1977), überwiegend Schlangewirbel (v.a. Nattern), untergeordnet aber auch Kleinsäuger, darunter auch *Myotis bechsteinii* (Bechsteinfledermaus), die die Aufnahme in den Kataster trotz der geringen Größe des Objektes rechtfertigen.

*Abb. 61: Kleinwirbeltierspalte (2911/85),
Foto F. Volkmann, 10.5.2018*

2911/K1 KÜRSCHNERGRUBE

Im Juni 2016 fanden in der Höhle Dreharbeiten für eine Folge der Sendereihe „Tatort“ statt, wobei die Kürschnergrube im Film freilich eine „steirische Höhle“ darstellte. Die Folge wurde schließlich am 27. August 2017 im ORF unter dem Titel „Virus“ ausgestrahlt (Burgenländische Volkszeitung online bvz.at v. 22.6.2016). Unweit der Kürschnergrube befinden sich drei wenige Meter tiefe, teilweise gemauerte schachtartige und mit hoher Wahrscheinlichkeit künstliche Vertiefungen im Waldboden.

2911/K3 SCHNECKENHÖHLE



Der mittlere der drei - lange Zeit verschütteten - Eingänge im völlig verwachsenen Steinbruchgebiet wurde aufgegraben, der Stollen ist nun über eine steile Rutsche im recht steilen Abhang befahrbar (Abb. 62), bei nasser Witterung ist ein Halteseil hilfreich (Stand 17/2010).

Vom Gitter ist momentan nichts mehr zu sehen. Die beiden anderen Eingänge sind derzeit nur von innen zu lokalisieren und sind völlig verschüttet. Einige Bereiche der überraschend geräumigen „Höhle“ sind von Nachbruch des sehr kavernösen und gut verkarsteten Leithakalkes dermaßen überprägt, dass bereits von einer „Konsequenzhöhle“ gesprochen werden kann und der Name „Höhle“ somit einigermaßen gerechtfertigt ist. Im Sommer könnten – nicht zuletzt durch den Müll – die CO₂-Gehalte erhöht sein, im Winter wird die Höhle von Fledermäusen frequentiert (Pavuz, 2011).

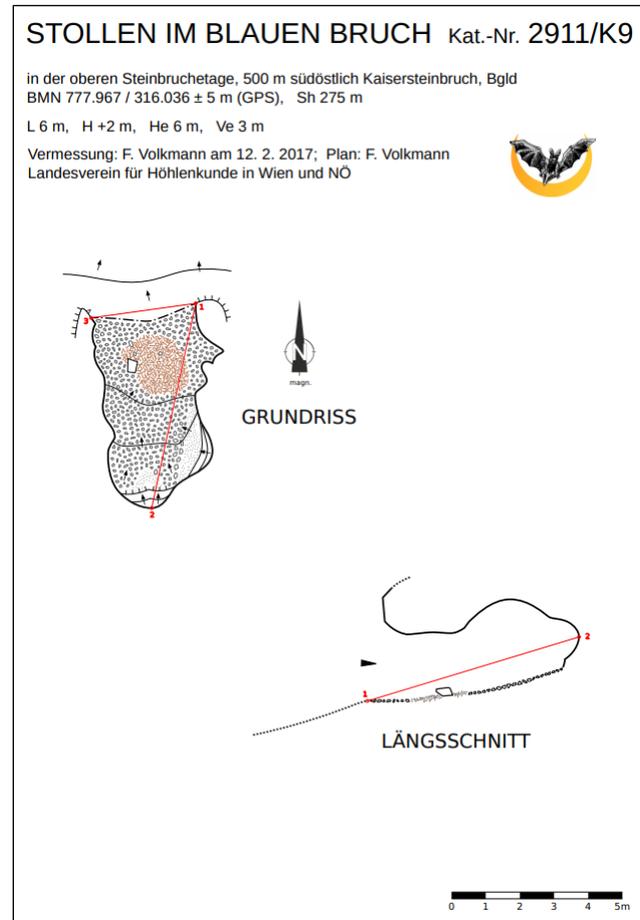
Abb. 62 : Blick aus dem mittleren (= derzeit einzigen) Eingang der Schneckenhöhle 2911/K3, Foto R. Pavuz, 23.10.2010

2911/K8 KREIDESTEINBRUCHSTOLLEN

Durch die Steinbrucherweiterung wurde einerseits der nordwestliche Eingang vollkommen verschüttet, andererseits ist durch abrutschendes Haldenmaterial und Baumstämme der südöstliche Eingang nur erschwert zu befahren. Zurzeit dürfte sich der Stollen aber nicht im eigentlichen Abbaubereich befinden. Der Zugang erfolgt nun direkt über die Steinbruchstraße. Nach Erreichen des Steinbruchareals folgt man der Felswand rechterhand (südlich) bis zum etwas verwachsenen und daher versteckten Eingang; s. a. Pavuz (2011).

2911/K9 STOLLEN IM BLAUEN BRUCH

L: 6 m, H: +2 m, SH: 275 m, Mitteltriaskalk



ÖK: 78 – Rust

Geogr.Koord.: 47°59'N / 16°42'E

Gemeinde: Bruckneudorf

Pol. Bez.: Neusiedl am See

Verm. & Plan: F. Volkmann (2017)

Lage: In der oberen Etage am SSE-Rand des Blauen Bruchs, 500 m SE Kaisersteinbruch.

Beschreibung: 3 m breiter und ebenso hoher, ansteigender Stollen mit nordschauendem Portal. An der Rückwand befinden sich zylindrische bis parabolische Löcher, ev. von Bohrmuscheln.

Fauna: Exuvien von Spinnen (cf. *Amaurobium* sp., det. S. Indzhov), tote Schwebfliegen

Flora: *Asplenium ruta-muraria* (Mauerraute), Moose, Algen

Funde: abgelegte Äste (22.1.2911), Übungspatronen, Plastikverschluss einer Getränkepackung

Abb. 63: Plan des Stollens im Blauen Bruch (2911/K9)



Abb. 64: Stollen im Blauen Bruch,
Foto R. Pavuza, 1.11.2017



Abb. 65: Löcher von Bohrmuscheln im
Stollen im Blauen Bruch,
Foto F. Volkmann, 3.12.2017

2911/K10 STOLLEN IM STEINBRUCH FENK

L: 5 m, SH: 348 m, Leithakalk

ÖK: 77 – Eisenstadt

Geogr.Koord.: 47°51'N / 16°29'E

Gemeinde: Großhöflein

Pol. Bez.: Eisenstadt-Umgebung

Verm. & Plan: F. Volkmann (2017)

Lage: Im Steinbruch Fenk, unter Einheimischen als Buchinger-Steinbruch bekannt, 600 m E Müllendorf und 100 m NW der Müllendorferhöhle (2911/30) befinden sich in der Steinbruchwand nicht nur die Müllendorferhöhle (2911/30), sondern auch drei künstliche Objekte. Das weitaus längste und geräumigste darunter liegt der Müllendorferhöhle 100 m NW gegenüber. Der ehemalige Lagerstollen verfügt noch über eine massive Eisentür, die aber seit vielen Jahren offen steht.

Beschreibung: Von seiner Nutzung als Lagerstollen dieses längsten Objektes im Steinbruch zeugt die massive Eisentür, die fast die gleichen Maße hat wie der 4 m breite und ebenso hohe Stollen, aber schon seit vielen Jahren offen steht. Sie ist seitlich am Mauerwerk verankert. Hinter einem 2 m langen, betonierten Vordach erstreckt sich der Stollen noch 5 m bergwärts. Am 26.2.2017 wurden eine Feuerstelle, Feuerwerkskörper (römisches Licht) und ein heruntergefallenes, altes Nest (verm. Zaunkönig) vorgefunden.

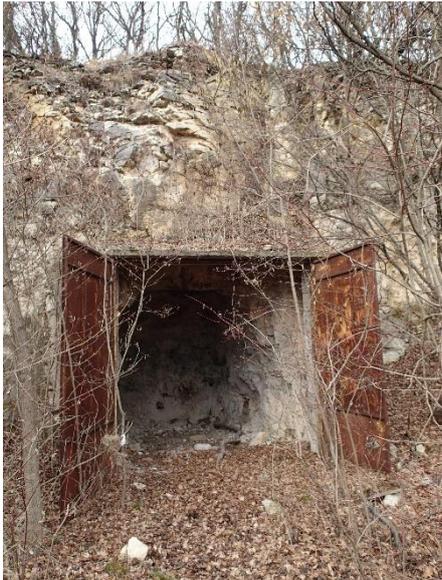


Abb. 66: Stollen im Steinbruch Fenk
Foto F. Volkmann, 26.2.2017

STOLLEN IM STEINBRUCH FENK 2911/K10

600 m östlich Müllendorf, Bgld
BMN 760.708 / 300.911 ± 5 m (GPS), Sh 348 m
L 5 m, Hie 7 m, Ve 4 m
Vermessung: F. Volkmann am 26. 2. 2017; Plan: F. Volkmann
Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NO

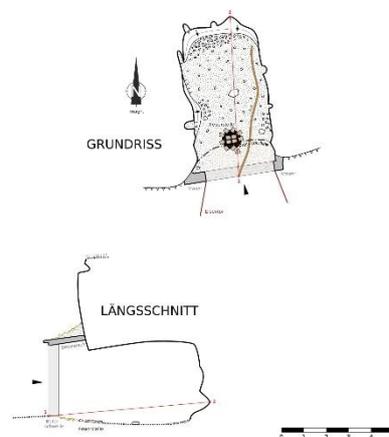


Abb.67: Plan des Stollens im Steinbruch Fenk

2911/K o.Nr. **ERDSTALL KRENSDORF**

Am 14.7.2010 erschien in <http://pannonien.tv/das-ratsel-um-die-krensdorfer-tunnel-anlage/2010/> (letzte Abfrage am 19.9.2017) ein Beitrag „Das Rätsel um die Krensdorfer Tunnel-Anlage“. Es wird von einer „Höhle“ berichtet, die 1958 im Zuge eines Grabaushubes entdeckt wurde. Damals wurde von einem Archäologen ein kreisförmig angelegter Erdstall diagnostiziert. Das Grab wurde in der Folge naturgemäß wieder zugeschüttet. 2009 sackte wiederum ein Grab ein, doch um die näheren Umstände der damaligen Recherchen wurde der Mantel des Schweigens gebreitet. Es wurde allerdings bekannt, dass die Gänge „vom Kirchenschiff über den Friedhof [südlich der Kirche gelegen, Anm.Red.] in südliche Richtung ziehen“. Rund 250 m südlich der Kirche befand sich früher eine Sand- oder Schottergrube. Am 23.10.2010 konnte bei einem kurzen Besuch festgestellt werden, dass die ehemalige Sandgrube südlich der Kirche – späterhin eine Müllgrube - nun eingeebnet und mit Bäumen bepflanzt wurde. Genau südlich des Kirchturmes (s. o.!) fallen indessen einige nicht mehr benutzte Grabstellen auf.
Lit.: Pavuza (2011).

2911/K o.Nr. **ENTWÄSSERUNGSTOLLEN „SULZSEE“**

L: ≈ 300 m, SH: 149 m, Sande des Pannoniums

ÖK: 78 – Rust

Geogr.Koord.: 47°48′/16°35′

Gemeinde: St. Margarethen

Pol. Bez.: Eisenstadt-Umgebung

Lage: am NW-Eck der Sulzbreiten, 2 km SW St. Margarethen im Burgenland

Beschreibung: Der geradlinig Richtung Norden zum Nodbach ziehende, 300 m lange Entwässerungsstollen wurde vor 150 Jahren im Zuge der vollständigen Drainagierung des damals mit

ca. 350 ha zweitgrößten Sees des Burgenlandes (!), des Sulzsees in feinkörnigen Sedimenten des Pannoniums angelegt und im Zuge der Eröffnung am 18.6.1885 von Fürst Nikolaus III v. Esterházy erstmals offiziell „durchschritten“. Er wies daher durchaus befahrbare Ausmaße und wird infolge seiner Länge und der historisch- naturräumlichen Bedeutung hier angeführt. Beim Besuch am 5.2.17 zeigte sich, dass der Stollen durch Verschlammung offenbar merklich an Höhe verloren hat, Er ist derzeit ca. 1 m hoch, ebenso breit und mit Leithakalkziegeln in einem Halbrundprofil durchgehend vermauert. Bei einem Wasserstand von ca. 30 cm an beiden Eingängen und offenbar darunter teilweise massivem Schlamm am Boden ist eine Durchquerung jedoch etwas mühsam. Der Ausgang des Stollens liegt unweit des Teiches des ASV Frühauf, ca. 2 km SW St. Margarethen an der Straße Richtung Siegendorf in einem steilen, verwachsenen Graben, der Eingang jenseits der Landesstraße liegt ebenfalls gut geschützt in einem bewaldeten, 5 m tiefen Einschnitt.



Abb. 68 und 69: südlicher Eingang zum Entwässerungsstollen „Sulzsee“ sowie der Stollenabschnitt dahinter. Der 300 m entfernte nördliche Ausgang ist gerade noch als winziger heller Punkt erkennbar.

Der durch den Stollen entwässerte ehemalige Sulzsee dürfte im Jungpleistozän entstanden sein und war offenbar eine abflusslose, seichte Mulde (Fuchs, 1965, Seite 181).

Lit.: Michalek et al. (2012), Seite 67 sowie <http://www.sulzhof.net/der-sulzhof-st-margarethen>

2911/K o.Nr. **BUNKER IM TEUFELSJUCH-STEINBRUCH**



In <http://www.gps-tour.info/de/touren/detail.98600.html> findet sich ein Verweis auf eine „Höhle zu Beginn des Steinbruches“ nördlich von Jois am Rande des Truppenübungsplatzes, Posch-Trotzmüller & Peresson (2010) erwähnen hingegen lediglich „Ausbuchtungen“. Der Autor der Routenbeschreibung bestätigte auf Anfrage, dass mit der „Höhle“ ein Betonbunker (Stollen) gemeint war. Dieser wird jedoch nicht zuletzt aufgrund der potentiellen Nutzung durch Fledermäuse hier angeführt.

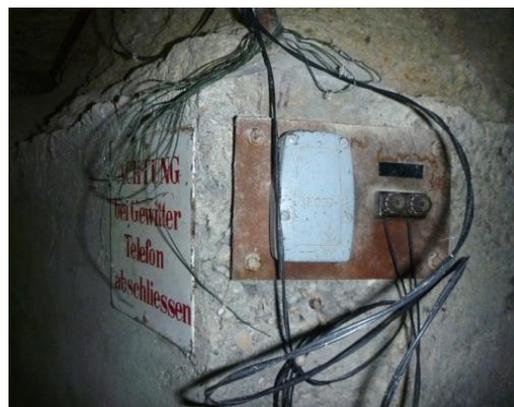
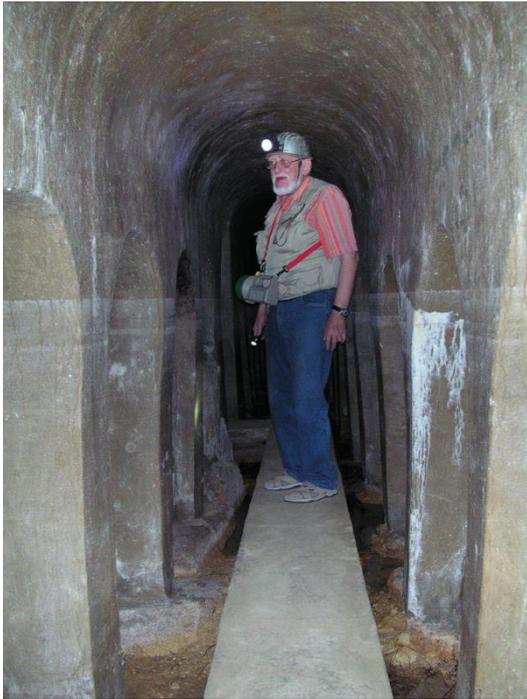


Abb. 70 und 71: Eingang zum Bunker im Teufelsjoch-Steinbruch, sowie funktionslose Einbauten darin, 3.7.2011, Fotos F. Volkmann

2911/K o.Nr. **WASSERSCHLOSS KAISERSTEINBRUCH**



Lage: im Kasernenbereich von Kaisersteinbruch als „Objekt 813“, nicht frei zugänglich

Anm: ca. 40 m, langer, L-förmig verlaufender gemauerter Gang mit zahlreichen seitlichen Nischen und deutlicher, ca. 1 m hoher Wasserstandsmarke (Abb. 72), der durch einige Meter Abstieg in einem Brunnenhaus erreicht wird; an seinem Ende verläuft eine Röhre aufwärts. Die Schüttung der Wasserfassung betrug am 13.7.2007 ca. 0,2 l/s, die Wassertemperatur 10,0°C. Wohin das Wasser abgeleitet wird, ist unklar.

Fauna: Knochenfunde, vermutlich Siebenschläfer (det. A. Mayer) , div. Gastropoda

Abb. 72 : Im Wasserschloss in der Kaserne Kaisersteinbruch, Foto R. Pavuza, 13.6.2006

2911/K o.Nr. **DRACHENHÖHLE ST. MARGARETHEN**

Im Family Park St. Margarethen wurde ein recht ausgedehnter, übermannshoher unterirdischer Raum aus Steinblöcken gestaltet, in der unter anderem eine kindergerechte, über 2m hohe Drachenfigur steht (kurzer Hinweis bereits in Keck et al. 2008, Seite 130)

www.familypark.at/attraktionen/abenteuerinsel/drachenhoehle



Abb. 73: Drachenhöhle im Family Park St.Margarethen (Foto vom Family Park zur Verfügung gestellt)

2911/K o.Nr. **SALZGROTTE PARNDORF**

Im Ortsgebiet von Parndorf gibt es die „Salzgrotte Wellissimo“, wo in einem mit Salz-Sinterfiguren ausgekleideten, größeren Raum mindestens 12 Personen auf Liegen Platz finden.

Die weißen Tropfsteine vermitteln in der Tat einen eigenartigen höhlenartigen Charakter, die speläotherapeutische Wirkung von Salz ist vor allem aus mittel- und osteuropäischen unterirdischen Therapiestätten (z.B. Wieliczka in Polen) bekannt. In Wien gibt es bereits 8 „Salzgrotten“ dieser Art.

Eine weitere burgenländische Salzgrotte befindet sich in Oberpullendorf, doch ist dort der höhlenartige Eindruck weniger ausgeprägt (<http://www.salzgrotte-lavita.at/>), gleiches gilt für die Salzgrotte in Podersdorf (<http://www.salzgrotte-podersdorfamsee.at/>)

Video : <http://www.salzgrotte-parndorf.at/> (zuletzt abgefragt 26.03.18).

2911/K o.Nr. **STOLLEN IM DRAXLERGRABEN**

Lage: Wenige Meter schräg unter einer Forststraßenkreuzung im Draxlergraben (Draxlgraben), 400 m SW Kaisersteinbruch.

Anm.: Die Lage und das verschüttete, dem Eingang gegenüber liegende Fenster sprechen für eine Ableitung von Regenwasser als Bauzweck, doch mit dem gemauerten Tonnengewölbe und der Raumhöhe von etwa 1 m war auch eine Nutzung als Lagerkeller möglich.



Abb. 74 und 75: Eingang und Innenraum des Stollens im Draxlergraben, Foto F. Volkmann

2911 **HÖHLENSIGNATUREN SÜDLICH VON KAISERSTEINBRUCH**

In der Orientierungslaufkarte „Kolm/Kaiserallee“ des Heeressportvereins Kaisersteinbruch sind unter anderem auch etliche Höhlen eingezeichnet. Auf burgenländischer Seite handelt es sich, von den bereits im Österreichischen Höhlenverzeichnis geführten Objekten (2911/51-56) abgesehen, hauptsächlich um Schützenbunker, die zu Übungszwecken angelegt wurden. Daneben findet man den Stollen im Blauen Bruch (2911/K9), ein Objekt (vermutlich Keller oder Baugrube, nicht mehr erkennbar da heute Siedlungsgebiet) zwischen Bruckerstraße und Sportplatzgasse am Nordrand von Kaisersteinbruch und der oben beschriebene Stollen im Draxlergraben.

Lit.: König, O. (1990): Karte „Kolm/Kaiserallee – 400 Jahre Kaisersteinbruch 1590-1990“ 1:15 000.- HSV Kaisersteinbruch, Sektion Orientierungslauf.

2911 **POLIGRABEN**

Der Poligraben (die namensmäßige Ähnlichkeit dürfte ein Zufall sein), der zwischen Bruckneudorf und Jois von der Hauptwasserscheide des Leithagebirges nach NW abfällt, weist mit dem Fehlen natürlicher oberflächlicher Abflüsse und einer Einschnürung beim Bäckerkreuz Merkmale eines flachen Polje auf. Der „Plan über den Truppenübungsplatz Bruck-Neudorf–Kaisersteinbruch“ (Kartographisches Institut, 1934) zeigt einen deutlichen Sattel 200 m ESE vom Bäckerkreuz, der heute vor Ort und im Laserscan nicht mehr feststellbar ist. Die zahlreichen künstlichen Geländeänderungen (Dämme, Entwässerungsgräben, Teich, militärische Anlagen, Straßen) erschweren eine endgültige Interpretation.

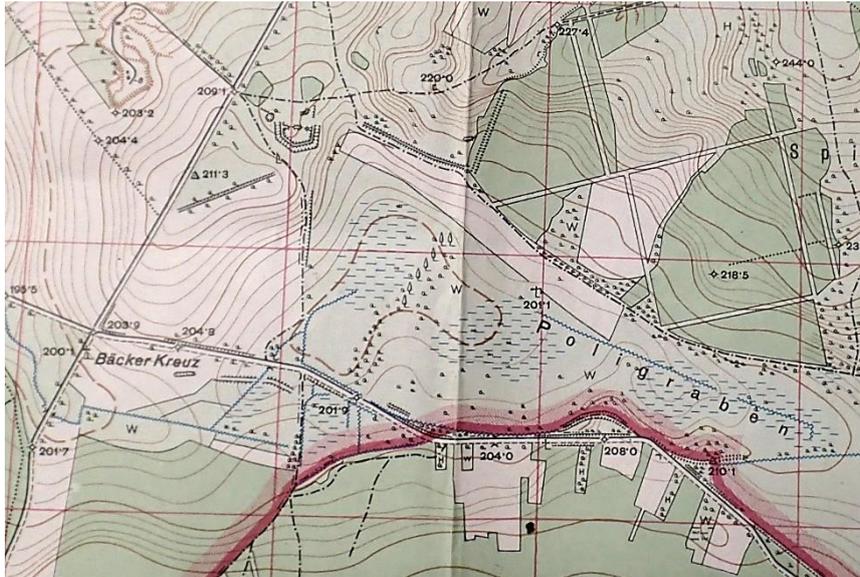


Abb. 76: Der Poligraben als Hohlform in einer topographischen Karte von 1934



Abb. 77: Blick von SW in die flache Senke des Poligrabens, Foto F. Volkmann, 10.12.2017

2911 FRÖSTLSTEINBRUCH



Lage: südlich Wimpassing am Leithagebirge, seit dem ersten Katasterbuch (1998) reaktiviert

Anm.: am 23.10.2010 konnten mehrere angeschnittene, einige Meter hohe Karsthohlformen mit möglichen Versinterungen (Pfeil auf Abb. 78) aus der Entfernung dokumentiert, jedoch nicht beprobt werden. Am 1.11.2017 fanden wir eigenartige (hydrothermale?) Korrosionsformen auf einer großen Gesteinsplatte am östlichen Rand des Steinbruchbereichs (Abb.79)

Abb. 78: Angeschnittene Karsthohlform im Fröstlsteinbruch bei Wimpassing, Foto R. Pavuza, 23.10.2010



Abb. 79 : Korrosionsformen im Fröstlsteinbruch, Foto R. Pavuza, 1.11.2017

2. KARSTGEFÄHRDUNG

Rund 4 km NE von Eisenstadt, jedoch im Gemeindegebiet von Oslip am SE-Abhang des Leithagebirges bei der Kote 347 („Pflockgrabenberg“) zeigten sich in der jüngeren Vergangenheit (Foto vom 8.9.2017 von Siegendorf aus) mitten im Wald ein Kahlschlag und eine breite Schotterstraße, die weder in der aktuellen amtlichen Österreichischen Karte (Blatt 77 - Eisenstadt), noch in der Kompass-Karte und auch nicht im Burgenland-GIS aufscheint und blind, jedoch mit deutlicher Wendemöglichkeit endet. Auf der aktuellen Google-Satellitenbildansicht indessen ist die Strecke bereits eindeutig zu finden. Freilich liegt diese Zone des Leithagebirge-Südwestabhanges außerhalb des Vogelschutz- und FFH-Schutzgebietes „Nordöstliches Leithagebirge“, dessen südwestliche Grenzziehung aus naturschutzfachlicher Sicht



alleine nicht wirklich nachvollziehbar ist. Jedenfalls steht im betroffenen, rund 6 ha großen Gebiet gut verkarstungsfähiger Leithakalk an (vgl. Geologische Karte 1:50 000 der Geologischen Bundesanstalt, Blatt 77 – Eisenstadt), ein allfälliger Austritt mit subsequenter Versickerung von Treibstoffen (z.B. bei Benutzung mit KFZ) würde eine potentielle Gefahr für die Wasservorkommen karst- bzw. grundwasserstromabwärts darstellen.

Abb. 80: Rezente Eingriffe im Leithakalkgürtel 6 km NW Oslip, Foto R. Pavuza, 8.9.2017

Als Nachtrag zu den beiden Höhlenbüchern (in denen darüber nicht berichtet wurde) sei auf die „Aktion Saubere Höhlen“ des VÖH verwiesen, in deren Rahmen der TFC Hannibal im Zuge der höhlenkundlichen Arbeiten in den letzten 20 Jahren über 60 Kontroll- und auch Reinigungsaktionen auch im Burgenland durchgeführt hat. Exemplarisch seien die Aktivitäten in der Hartlucke, in den Grafenlucken, der Gloriettehöhle und in der Hankohöhle genannt. Diese Arbeiten wurden seinerzeit durch das Umwelt- bzw. „Lebensministerium“ gefördert. Die weitere öffentliche Unterstützung dieser gemeinnützigen Aktion steht derzeit allerdings in den Sternen.



Abb. 81: „Aktion Saubere Höhle“ in der Hartlucke in Eisenstadt im Herbst 1996 unter Beteiligung von Nachwuchs-Höhlenforschern (Foto E.Keck)

3. APOKRYPHE HÖHLEN

Wie wohl überall auf der Welt gibt es auch im Burgenland Geschichten über Höhlen, die nicht zu finden sind oder die es einfach „nicht gibt“. Man könnte diese als Sagenhöhlen (die freilich nicht selten auch einen wahren Kern haben), imaginäre Höhlen oder ähnlich bezeichnen. Wir schlagen jedoch den Begriff „apokryphe Höhlen“ vor – also zweifelhafte bis unechte Objekte. Ein solcher Typ findet sich beispielsweise im zweiten Burgenlandbuch (Keck et al., 2008, Seite 130) in Form der „Grotte am Leopoldinentempel“ in Eisenstadt. Es kann sich aber auch um mystisch-esoterische oder auch einfach unauffindbare Objekte handeln, für die hier drei Beispiele aus dem Burgenland angeführt werden.

2872 „UNTERIRDISCHE GÄNGE“ IM ÖDENBURGER GEBIRGE

Wie bereits im zweiten Katasterbuch, wo verschiedentlich Sagenhöhlen, Höhlen auf einem Gemälde sowie eine Märchenhöhle für Kinder (z.B. Keck et al. 2008, Seite 130) der Kuriosität halber erwähnt wurden, sei auch hier ein besonders phantasievolles Beispiel eines imaginären burgenländischen Objektes aus dem Internet angeführt. Unter <http://schelms.webheg.at/Huts/Seiten/heidriegel.htm> (letzte Überprüfung der Abfrage am 11.9.2017) wird unter anderem von der Entdeckung ausgedehnter unterirdischer Gänge mit merkwürdigen Einbauten und Erscheinungen berichtet, die – ganz klug wird man auch aus den geographischen Ausführungen nicht – irgendwo nördlich von Ritzing am Rand des Ödenburger Gebirges situierte Reste einer uralten, unbekanntenen Kultur darstellen sollen. Etliche Bilder – de facto freilich sofort als solche zu erkennende Kunstprodukte – werden zur Untermauerung des Geschriebenen beigegeben.

2872 (HALB)HÖHLEN BEI WEPPELSDORF

Die bereits bei den Arbeiten zu den ersten beiden Burgenland-Höhlenbüchern ungeklärt gebliebenen, jedoch immerhin in einer älteren Höhlenverbreitungskarte (Pirker & Trimmel (1954), Kartenbeilage) eingetragenen Höhlen nördlich und östlich von Weppersdorf im Mittelburgenland konnten nach wie vor nicht lokalisiert werden. 2 km N Weppersdorf gibt es in den Karten allerdings einen noch nicht zur Gänze untersuchten N/S-ziehenden, wenig steilen, jedoch als „Schlucht“ bezeichneten Graben. Hubert Trimmel konnte nicht mehr verifizieren, wo damals die Information über diese ihm selbst nicht aus

eigener Anschauung bekannten Objekte herstammte. Die Objekte würden jedenfalls in einer geologisch und geomorphologisch für die Standfestigkeit von unterirdischen Objekten wenig vorteilhaften Gegend (jungmiozäne Tegel und Sande) liegen.

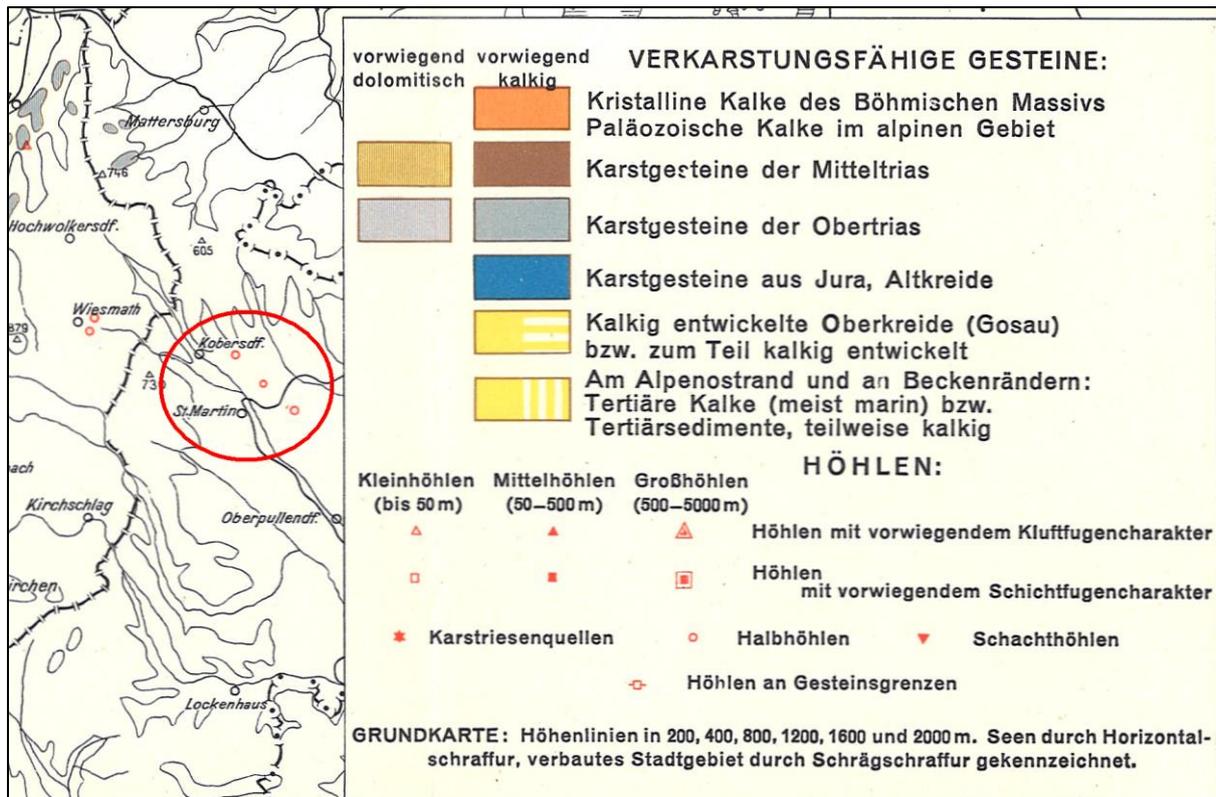


Abb. 82: „Halbhöhlen bei Weppersdorf“ (aus Pirker & Trimmel, 1954, ergänzt)

2911 TOTENSCHLUCHT BEI BREITENBRUNN

In der Sage von der Totenschlucht bei Breitenbrunn (siehe Link) ist die Rede von einer auf der Flucht vor den Türken in die Seitenwand einer Schlucht gegrabenen Höhle an der Gemeindegrenze zu Sommerein im „Totenkopfwinkel“.

Die Sage findet sich auch in verschiedenen einschlägigen Standardwerken (z.B. „Die schönsten Sagen aus Österreich“). Höhlen sind im Gebiet zwischen Breitenbrunn (Bgld) und Sommerein (NÖ) indessen noch keine bekannt. Nördlich von Breitenbrunn findet sich wohl die Kuruzzenluck'n (2911/49), doch liegt diese nicht an der heutigen Gemeindegrenze zu Sommerein, sondern knapp jenseits der Gemeindegrenze von Winden (Bgld.), rund 2,5 km von der Sommerein Gemeindegrenze entfernt.

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/burgenland/totenschlucht.html>

4. GEOCACHES IN BURGENLÄNDISCHEN HÖHLEN UND STOLLEN

Für nahezu alle Höhlen und Stollen im Geschriebenstein fanden sich in www.geocaching.com in den vergangenen Jahren entsprechende Eintragungen von Caches in Höhlen und Stollen, mitunter auch außerhalb der Objekte in deren Umgebung. Immerhin wird vielfach auf den besonderen Fledermausschutz im Winter hingewiesen. Sehr häufig werden allerdings – oft ohne Quellenangabe oder vorherige Rückfrage - Pläne und Fotos aus den beiden Burgenland-Höhlenbüchern beigelegt, was aus rechtlicher Sicht nicht unbedenklich erscheint. Auch im Leithagebirge dient die Mehrzahl der unterirdischen Objekte als Geocache-Lokation, in einem Fall – bei der Bärenhöhle (2911/1) - wurde das in der Höhle befindliche Geocacher-Höhlenbuch hinsichtlich der beachtlichen Besucherfrequenz ausgewertet (Pavuz, 2013), Fledermaushinweise fanden sich interessanterweise darin keine.

An dieser Stelle soll keine generelle Bewertung des weitverbreiteten Phänomens erfolgen, allerdings zeigte sich, dass auch die - bewusst - nur recht ungenaue Angabe der Objektkoordinaten in den Höhlenbüchern die Lokalisierung fast aller Objekte ganz offensichtlich nicht verhindern konnte und Geocaches implementiert wurden. Neben den doch immer wieder vorkommenden und die Tiere fraglos störenden Winterbesuchen durch Geocacher auch in Fledermaushöhlen (siehe Hannibal-Nachrichten 2/13:4) steht die Befürchtung im Raum, dass nach Abflauen des Trends die mannigfaltigen Utensilien in den Höhlen - und freilich auch anderswo in der Natur als meist nicht verrottbarer Müll - verbleiben werden.

5. OPTIONEN FÜR MÖGLICHE WEITERFORSCHUNGEN

Abgesehen von offenen Fragen, die sich direkt bei einigen der oben angeführten Objekte finden, gibt es einige Objekte bzw. Hinweise, deren gelegentliche Überprüfung neben einer regelmäßigen Dokumentation des Zustandes der Höhlen sinnvoll wäre, sofern auch ein Interesse des Bundeslandes gegeben wäre. Exemplarisch seien genannt:

Freingrubersteinbruch (Markt Neuhodis): Dokumentation allfälliger neuer Objekte im Zuge des weiteren Abbaues nach Rücksprache mit dem Besitzer (natursteine@freingruber.at), gleiches gilt für den **Fröstlsteinbruch** und den **Schraufstädtersteinbruch** südöstlich von Wimpassing.

Weingartbachschwinde bei Loretto: gelegentliche Kontrolle betreffs möglicher Veränderungen, eventuell Geophysik (z.B. Bodenradar) zur Identifikation möglicher Hohlräume längs der Talachse.

Im **Römersteinbruch** St. Margarethen kam es beim aktuellen Gesteinsabbau zum Anschnitt von Höhlen, die voraussichtlich dem weiteren Abbau zum Opfer fallen werden. Darum besteht für eine Erforschung und Dokumentation nur ein kleines Zeitfenster. Auch hier ist eine Absprache mit den Steinbruchbetreibern (Hummel, ggf. auch Kummer) nötig. Nicht akut bedroht ist die Prantkluff, aber eine Weiterforschung wäre auch hier wünschenswert. Auch die – nicht ungefährliche – genaue Abklärung des aktuellen Zustandes der Engen Kluff und einer benachbarten, noch unbearbeiteten Kluffhöhle (siehe hintere Umschlagseite) steht noch aus.

Von der **Wetterkluff** (2822/5) gibt es noch keinen Höhlenplan, eine Vermessung wäre wünschenswert, ebenso die Neuvermessung des **Großen Wiesenlochs** bei Loretto (2911/32).

Am laserscan-generierten **Geländemodell** (<https://geodaten.bglg.gv.at>) sind natürliche Steilabbrüche im Geschriebenstein-Gebiet u.a. auch im Glasbachgraben östlich von Goberling, im Wiesengraben östlich von Oberkohlstätten und in der Umgebung von Glashütten erkennbar. Geländebegehungen im Spätherbst oder im Frühjahr eröffnen hier gute Chancen auf die Entdeckung kleiner (Nichtkarst)Höhlen, vergleichbar jenen neu entdeckten im Jamagraben im Geschriebenstein.

Kurz vor Redaktionsschluss wies uns Josef Wirth (LVH) auf ein Sagenbüchlein hin, in das uns keine Einsicht mehr möglich war. Es sollen darin die [erst in den 1990er Jahren (neu?)entstandene!] **Weingartbachschwinde** (2911/57) und eine letztlich durch ein Erdbeben verschlossene **Höhle beim Grauen Stein** (am Lebzelterberg) vorkommen, in dessen Nähe tatsächlich eine etwa 2 m tiefe, abgezäunte Nische existiert. Dies zeigt, dass auch Literaturrecherchen, zumal in digitalisierten Beständen der Nationalbibliothek effizienter als bisher möglich, immer noch neue Erkenntnisse liefern können.

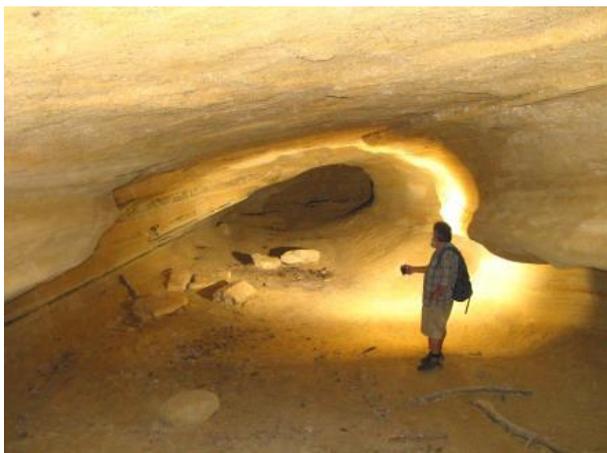
Eine sinnvolle weitere Option, die aber ebenfalls nur bei entsprechender Unterstützung seitens der Burgenländischen Landesregierung in einem vernünftigen Zeitraum realisierbar wäre, ist die Erfassung der **Fauna der unterirdischen (natürlichen und künstlichen) Objekte des Burgenlandes** mit einem Schwerpunkt auf wirbellose Tiere, die im Gegensatz zur Dokumentation der Fledermausfauna bisher nur punktuell und sehr unvollständig erfolgte. Als Referenzen für einen kleinen Teilbereich einer

solchen Arbeit möge die Überblicksarbeit von Eszterhás (2011) mit teilweise Bezug auf das Burgenland sowie im Ganzen die aktuelle Arbeit über den Rudolfstollen in Linz (Fritsch et al. 2016) dienen, wo durch regelmäßige Besuche immerhin über 70 Arten – das Objekt liegt damit in Österreich in der Spitzengruppe der subterranean Biozöosen, was die erfasste Artenzahl betrifft! - dokumentiert wurden. In bewährter Zusammenarbeit mit höhlenkundlich versierten Fachbearbeitern wäre diese Arbeit realisierbar und würde eine weitere wertvolle weitere Basisarbeit unter anderem für die Dokumentation des FFH-Lebensraums 8310 darstellen.

6. AUSBLICK AUF GRENZNAHE BEREICHE UNGARNS

Am 11.4.2012 wurde auf <http://bglv1.orf.at/stories/531663> (letzte Kontrolle des Links am 27.3.2018) ein Bericht über Höhlen knapp jenseits der Grenze zu Ungarn im Abschnitt Klingenbach-Sopron im „Dudleswald“ gebracht. Die **Ferenc-** bzw. **Ottó-Barlang** (26m bzw. 15 m lang und im Sandstein gelegen) werden im bebilderten Bericht besonders hervorgehoben, doch gibt es im Umfeld noch weitere Höhlen und auch eindeutig künstliche Objekte. Die teilweise großräumigen Höhlen selbst scheinen jedenfalls durch Reibsandgewinnung ebenfalls stark überarbeitet worden zu sein.

Zu vermerken ist auch die 5 Meter lange **Mithrasgrotte** (Mithrász-barlang) südlich von Mörbisch. Sie liegt nur 10 Meter jenseits der österreichischen Grenze. Die künstliche Grotte, geschaffen von den Römern im 3. Jahrhundert n.Chr., wurde mit einem kapellenartigen Bau überdeckt und ist in den Sommermonaten zu besichtigen.



Weitere Informationen zu diesen und auch anderen grenznahen Höhlen in der Gegend um Ödenburg sowie im Bereich des Geschriebenstein (*hier auch Info über Höhlen im burgenländischen Teil dieses Gebirgsstockes*) finden sich bei <http://nonkarstic.geo.info.hu/> (letzte Kontrolle des Links am 9.5.2018), verfasst von I.Eszterhás, G.Szentes und P. Tarsoly. Mit den Autoren – Mitgliedern der MKBT - besteht eine langjährige und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen der UIS-Kommission für Pseudokarst (www.pseudokarst.com).

Abb. 83: Ferenc-barlang, 1 km SE Klingenbach, Foto G. Szentes

7. ÄNDERUNG BEI DER MELDEPFLICHT GEM. LGBL (BGLD.) 58/2004

Im Zuge der Novellierung des burgenländischen Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes 1990 im Jahre 2004 (LGBL 58/2004) wurde auch eine kleine, aber administrativ bedeutsame Änderung der höhlenrelevanten Paragraphen (§ 36, 37 und § 40) vorgenommen. Diese Änderung, die im zweiten Katasterbuch (Keck et al. 2008) nicht berücksichtigt wurde, besagt, dass jede Meldung über eine neuentdeckte Höhle bzw. Anträge betreffs Veränderungen einer Höhle, Aufsammlungen, Grabungen etc. an die Bezirksverwaltungsbehörde (und nicht an die Landesregierung) zu richten ist. Davon nicht betroffen sind Unterschutzstellungen nach §38 (Besonderer Höhlenschutz), die – ebenso wie die Befahrungsbewilligungen für besonders geschützte Höhlen - nach wie vor von der Landesregierung (bzw. deren Naturschutzabteilung) vorgenommen werden. Ob Anregungen seitens der Öffentlichkeit bzw. der Höhlenforschung dazu nun sinnvollerweise an die Bezirksverwaltungsbehörde oder an die Landesregierung zu stellen sind, wird erst die Praxis zeigen.

8. ZUSAMMENFASSUNG, SUMMARY, ÖSSZEFOGLALÁS

Diese Publikation ergänzt die beiden Bücher über das unterirdische Burgenland (1998, 2008). Neben einigen wenigen neuen Höhlenobjekten – meist Nichtkarsthöhlen – gibt es Ergänzungen bei den bereits bekannten Höhlen, teilweise Neuvermessungen sowie einige Hinweise zu stillgelegten, aber noch zugänglichen Bergbaustollen. Darüber hinaus werden weitere künstliche unterirdische Objekte, einige imaginäre Phänomene (für die der Terminus „apokryphe Höhlen“ vorgeschlagen wird) und einige grenznahe Pseudokarsthöhlen im benachbarten Ungarn vorgestellt. Ein Ausblick und Literaturergänzungen schließen dieses Speldok-Heft ab.

This publication is intended as a supplement to the two already existing cave books about subterranean Burgenland (1998, 2008). Besides a number new caves – mostly nonkarst – we present complementary data as well as some revised cave maps of caves already known. Notes concerning abandoned but still accessible mines and other subterranean artificial objects are included. Furthermore we report about virtual caves – referred to as “apokryphal caves” - and remarkable (pseudokarst) cave objects just beyond the Hungarian border. An outlook and some bibliographic references conclude this Speldok-booklet.

Ez a publikáció a földalatti Burgenland két kötetét (1998, 2008) egészíti ki. Néhány újabb – zömmel nem karsztos – barlangobjektum mellett kiegészítéseket tartalmaz már ismert barlangokhoz, részben új felméréseket, valamint néhány utalást már nem működő, de bejárható bányatárókhoz. Ezen kívül bemutatásra kerülnek további mesterséges felszín alatti objektumok, néhány fiktív jelenség (melyek elnevezésére „apokryph barlang” a javaslat, és néhány határ közeli pszeudokarszt-barlang a szomszédos Magyarországról. Kitekintések és az irodalom kiegészítése zárja ezt a Speldok-füzetet.

9. LITERATUR

- Döppes, D. (2001): *Gulo gulo* (Mustelidae, Mammalia) im Jungpleistozän Mitteleuropas.- Beitr. Paläont., 26:1–95.
- Eszterhás, I. (2005): Barlangok az egykori “Confinia Batthyániana Esterháziána” vidékén.- Karszt és Barlang 2000-2001, Budapest, S.63-78.
- Eszterhás, I. (2011): Butterflies like the caves of the volcanic rocks.- Proc. 11th Int. Symp. Pseudokarst 2010, p. 52-53.
- Feuerbach, M. & Unger, H.J. (1969): Die Schwefelkieslagerstätte Bernstein (Burgenland, Österreich).- Archiv f. Lagerstättenforschung in den Ostalpen, 9:3-33.
- Fritsch, E. Greger, W., Pavuza, R., Thaler, H. & Cech P. (2016): Der Rudolfstollen in Linz-Urfahr (Österreich) - eine naturwissenschaftlich-historische Bestandsaufnahme.- Denisia 38 (zugleich SPELDOK 24), Linz (Oberösterreich Landesmuseum), 99 S.
- Fuchs, W. (1965): Geologie des Ruster Berglandes (Burgenland).- Jahrb. Geol. Bundesanst.,108:155-194.
- Götzinger, M.A. & Huber, P., Red.,2009): Die Mineralien des Burgenlandes. Geologie, Mineralogie und mineralische Rohstoffe.- Wiss.Arb. Burgenl.(WAB), 126.
- Heckenast, G. (1967): Eisenverhüttung im Burgenland und Westungarn im 10. bis 13. Jahrhundert.- Burgenländ. Heimatblätter, 29: 55-65.
- Hofmann, T., Schedl, A. & Malecki, G.(2006): Notizen zu einem Bericht des k.k. Bergrathes Franz von Hauer über eine Rohstoffprospektion des Jahres 1857 im mittleren Burgenland.- Archiv.f. Lagerstättenforschung der Geol.Bundesanst., 25:71-92
- Holzer, H. (1968): Bericht über lagerstättenkundliche Arbeiten 1966.- Verh.Geol.Bundesanst. 1967 (1-3):A58.
- Keck, E. (Red., 1998): Höhlen und Karst im Burgenland.- Wiss. Arb. Burgenl. WAB99 / Wiss. Beih. z. Zeitschr. „Die Höhle“ 51.
- Keck, E. (Red., 2008): Höhlen und Stollen im Burgenland.-Wiss. Arb. Burgenl. WAB 122/Wiss. Beih. z. Zeitschr. „Die Höhle“ 55.

SPELDOK

Freie Reihe

der

Karst- und höhlenkundlichen Arbeitsgruppe
Naturhistorisches Museum Wien

und der

Fachsektion Karsthydrogeologie
Verband österreichischer Höhlenforscher

seit 2008 erschienene Hefte



- SPELDOK-19: **ALCADI 2008. 9th Int. Symposium on Speleo-History of the Alpine, Carpathian and Dinaric Regions.** K. Mais (Red.), 35 Seiten, (Wien, 2008), vergr.
- SPELDOK-20: **Karst- und höhlenkundliche Exkursionen im UNESCO-Welterbegebiet Dachstein.** G. Stummer & W. Greger (Red.), 64 Seiten, (Obertraun, 2010).
- SPELDOK-21: **100 Jahre Dachsteinhöhlen 1910-2010.** S. Gamsjäger (Hrsg.), 31 Seiten, (Gosau, 2010).
- SPELDOK-22: **Skriptum für Schauhöhlenführer.** L. Plan und E. Herrmann (Red.), 104 Seiten, (Wien, 2010).
- SPELDOK-23: **50 Jahre Österreichische Höhlenrettung.** Chr. Breidt und K. Dennstedt (Red.), 103 Seiten (Wien, 2015). Preis € 16.--
- SPELDOK-24: **Der Rudolfstollen in Linz-Urfahr (Österreich) - eine naturwissenschaftlich-historische Bestandsaufnahme.** R. Fritsch, W. Greger, R. Pavuza, H. Thaler & P. Cech, 99 Seiten, erscheint gleichzeitig als Denisia 38, (Linz, 2016). Preis € 25.—(inkl.Versand, bei Abholung in der KHA/NHM-Wien,1070 Museumsplatz 1/10 erheblicher Rabatt)
- SPELDOK-25: **Von Mammut bis Murmeltier – ein Querschnitt durch die niederösterreichischen Höhlenfunde mit volkskundlichen Informationen gewürzt.** M. Marinelli & D. Döppes, 63 Seiten, (Wien, 2016). Preis € 14.--
- SPELDOK-26: **Tagebuch Hans Wawříčka 1924 – 1934, Höhlenforschung um Mariazell.** Mit Beiträgen von Hermann Bock und Johannes Mattes, Landesverein f. Höhlenkunde i.d.Steiermark, 61 Seiten, (Graz 2017). Preis € 12.-
- SPELDOK-27 **Burgenland unterirdisch - Nachträge (2008-2018) zu den Burgenland-Höhlenbüchern.** R. Pavuza, F.Volkman & E. Keck, XX Seiten, (Wien 2018), Preis € 10.--, Download : hoehle.org/speldok

Die meisten SPELDOK-Hefte werden ab 2018/2019 via www.zobodat.at als texthinterlegtes PDF zum Download bereitstehen

